



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

129 (18.3.1929) Morgenblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung net ins Haus oder durch die Post monatlich 3.00 M. — ohne Befreiung. Bei eint. Abnahme des wöchentlichen Verhältnisses Nachzahlung nachbestehen. Wochensatz 17000. Korrespondenz Haupt-Vertriebsstelle 8, 2. Haupt-Vertriebsstelle 11, 111 (Kaiserstraße), Geschäfts-Vertriebsstellen: Wollhofstr. 8, Schmeißerstr. 14, 21 u. Weertstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Abonnements: 24914, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 10 Tage. Anzeigen 0,40 M. Restanten 1-4 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen. Verantwortlich für ausgefallene od. befristete Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch Fernschreiber ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenweltung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Vor einem Ergebnis in Paris?

Entscheidung noch in dieser Woche?

V Paris, 17. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Ablehnung der in den letzten Tagen in Pariser Boulevardblättern veröffentlichten Vorschläge einer Reparationslösung durch die deutsche Presse wird hier anscheinend nicht ernst genommen. Man tut so, als handle es sich nunmehr um ein „Rausüber der letzten Stunde“ und versichert, daß die jetzt beginnende Woche eine positive Entscheidung bringen werde. Das Publikum erhält in folgender Formel Mitteilung über das angehängte Ergebnis der Sachverständigen-Konferenz:

Den europäischen Gläubigerstaaten Deutschlands ist das Vorkaufsrecht auf Reparationszahlungen gewährt worden. Deutschland wird jährlich 1900 bis 2700 Millionen Goldmark zu leisten haben. Ein Teil dieser Annuität und zwar eine Milliarde Goldmark würde für die Reparationen verwendet werden und in Form von Obligationen mit einer Tilgungsfrist von 7 Jahren aufgelegt werden. Der zweite Teil würde der Rückzahlung der europäischen Schulden an die Vereinigten Staaten dienen. Die Gesamtheit dieser Operationen würde durch die Weltbank abgewickelt werden. Der deutschen Presse wird der Vorwurf gemacht, die noch bestehenden kleinen Differenzen hinsichtlich der Zahl zu übertrieben und die bereits gefasste Entspannung zu stören. Trotzdem stünde man aber vor der Verhandlung.

Die für Montag nachmittags anberaumte Vollversammlung wird den von Sir Josiah Stamp ausgearbeiteten Generalbericht über die Weltbank genehmigen.

Schacht kommt wieder nach Berlin

Sie die „Post-Zeitung“ meldet, trifft Reichsbankpräsident Dr. Schacht am kommenden Freitag zur Teilnahme an einer Aufsichtsratsitzung der Reichsbank in Berlin ein. Schacht wird am Montag wieder nach Paris zurückkehren. Die Pariser Verhandlungen sollen nach dem Blatt über die Osterfeierlage ausgesetzt werden.

Ein neuer Bericht des amerikanischen Handelsattachés

Wie der „N. Y. H.“ aus New York berichtet, enthält der neueste Bericht des amerikanischen Handelsattachés in Berlin über die deutsche Wirtschaftslage folgendes:

Die saisonmäßige Depression der deutschen Wirtschaft sei in diesem Jahre besonders stark ausgeprägt. Faktoren dafür seien: die Verzögerung bezüglich der Reparationsregelung, die Unsicherheit über die weitere Entwicklung des Geld- und Devisenmarktes, innerpolitische Schwierigkeiten, die disastriöse Behandlung des Budgets, das erhebliche Steuererhöhungen bringen soll, die angespannte Kassenlage des Reiches und die Folgen des ungewöhnlich kalten Winters. Die Depression zeigte sich wieder in der gesteigerten Arbeitslosigkeit, in der wachsenden Zahl von Insolvenzen und Konkursen und im verringerten Warenausfuhr.

Von Trocki bis Kryll

Trocki möchte nach Wiesbaden

Berlin, 17. März. (Von unserem Berliner Büro.) Wenn es nach dem „Vorwärts“ geht, werden wir Herrn Leo Trocki in aller nächster Zeit doch auf deutschem Boden begrüßen dürfen. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Kurt Rosenfeld hätte danach der Reichsregierung und der preussischen Regierung mitgeteilt, daß Trocki lediglich den Wunsch hätte, in Deutschland Kurzaufenthalt zu nehmen, um seine Gesundheit wieder herzustellen, daß er keinesfalls in öffentlichen Versammlungen auftreten wolle und nur den Wunsch hegte, im Rahmen der deutschen Gesetze eine schriftstellerische Tätigkeit auszuüben. „Es darf nunmehr erwartet werden“, schreibt das sozialdemokratische Zentralorgan, „dieser Wunsch, der sich Trocki in einem preussischen Badeort begeben kann.“

Inzwischen hat, wie wir derselben Quelle entnehmen, Herr Trocki in seiner „Katrachengrube“ im Hotel „Totalitar“ die Konstantinopeler Vertretung der deutschen Presse empfangen — sowohl, empfangen, und ihr verraten, daß dieses Bad Wiesbaden sei. Hernach würde er sich, entweder in Norwegen oder Holland niederlassen. Aber vielleicht gefasst ihm gut bei uns und er wünscht zu bleiben? Dann erleben wir des heutigen widerwärtigen Pressearmes zweite und verbesserte Auflage.

Die Stellung des Reichskabinetts

Der Vermählungsstakt einer — man muß schon sagen, strapaziösen — Propaganda scheinen einige Kabinettsmitglieder, auf deren Einfluß man bisher glauben zu können, erliegen zu sein. Jedenfalls läßt sich nicht mehr leugnen, daß im Kabinett sich in den letzten Stunden ein Stimmungsumschwung zugunsten Trockis bemerkbar macht. Die noch schwankenden werden von der interessierten Seite nach Kräften bearbeitet, um sie den Wünschen des „armen kranken Verbannten“ gefügig zu machen. Die Wirkung dieses Ansturmes von innen auf das Reichskabinetts ist durch den Vorstoß des preussischen Innenministers Grzesinski noch verstärkt worden, der erklärt hat, daß er nicht gegen einen Ausnahmefall Trocki in Preußen einzuwenden habe.

Das Kabinetts läßt die Entscheidung offenbar solange wie möglich hinauszuzögern. Gerade dieser Umstand aber spricht dafür, daß sie schließlich in Sinne Trockis und seiner an die Sentimentalitätsdrüsen appellierenden Fürsprecher ausfallen wird. Vielleicht wird man zu einem lauen Kompromiß seine Zustimmung nehmen, d. h. Trocki zunächst eine beschränkte Einreiseerlaubnis unter bestimmten Routen erteilen. Es war aber doch ein großer Fehler des Kabinetts, daß es über den Fall nicht sofort Beschluß gefaßt und Trocki den Zutritt nach Deutschland verweigert hat. Statt dessen duldet man es schweigend, daß die öffentliche Meinung gegen die gesunde Vernunft mobil gemacht wurde. Für die unerhörte Art, in der diese Stimmungsmache betrieben wird, liefert die „Post-Zeitung“ ein Beispiel, das niedriger geklärt zu werden verdient. Dort liest man Sätze wie diese:

„In Stambul wartet seit Wochen inmitten seiner Bücher ein Mann, der sich nach Rußland sehnt, darauf, daß der sowjetische Außenminister den Antrag für ihn sich geben. Trocki will nach Deutschland. In die ganze Welt ruft er, es

Journalisten aller Länder telegraphieren es, die Presse des Erdenrundes bringen es, in Deutschland möchte er wohnen. Eigentlich kein schlechtes Zeugnis für diesen Mann... Trocki sucht bei uns Ruhe. Er hat in einer nie unterbrochenen Anspannung der Nerven und des Willens gelebt seit 1917. Er hat seinen Namen groß gemacht durch eine Revolution, die der Weltgeschichte angehört und diese Revolution, darin anderen gleich, verhängt ihn, ihren großen Segen.“

In solchem Spiel verlogener Parteilichkeit und bester Spekulation auf die Bekleidbarkeit uralter Leute geht es weiter. Daß Trocki Tausende dem Tod und der Marter überantwortet hat, ist aus dem Gedächtnis ausgelöscht. Nur in Deutschland soll er leben!

Die Berliner Zschertwonez-Fälschungen

In der Russenfallcherraffäre sind Samstag vormittag noch weiteren Durchsuchungen wiederum acht russische Emigranten durch die politische Polizei verhaftet worden, so daß jetzt im ganzen 15 Personen sich in Haft befinden. Man erwartet, daß die Untersuchung der Zusammenhänge zwischen den Fälschertreffen und amtlichen Stellen in Frankreich große Überraschungen ergeben werde.

Ein Manifest des „Zaren“ Kryll

Berlin, 17. März. (Von unserem Berliner Büro.) Wie eine hiesige Nachrichtenstelle erfährt, hat der Großfürst Alexander III., der sich bekanntlich für den legitimen russischen Kaiser hält, von seinem Wohnsitz Brjas aus ein Manifest erlassen, das Richtlinien zur Grundlage der Veränderungen, die das russische Leben wieder in gewohnte Bahnen leiten sollen, enthält. Am interessantesten hieraus ist das Versprechen, daß

Die Sowjets beschalten werden

sollen. Ihnen wird eine unveränderliche und künftige Teilnahme an Gesetzgebung und Regierung zugesichert. Sie sind als Grundpfeiler des neuen monarchistischen Rußlands gedacht. Weiter verpflichtet das Manifest weitestgehende soziale Einrichtungen, das Verbleiben des ländlichen Privatbesitzes in den Händen der Bauern, Einführung des achtstündigen Arbeitertages. Auf der anderen Seite sind folgende Programmpunkte zu erwähnen: Kanonische Verfassung für die rechtsfähige Kirche, Wiederherstellung der auf religiöser Ethik begründeten Familie, Verbilligung der Eisenbahn- und Posttarife. Das Manifest schließt mit den Worten: „Mit uns ist der allmächtige Gott, der uns im Kampf gegen diejenigen helfen wird, die ihn lächerlich machen. Ich glaube an seine unerschütterliche Gnade und an die baldige Rückkehr zur Erfüllung meiner kaiserlichen Pflicht.“

Ein japanisches Schwert für Hindenburg. Marquis Okuma, Sohn des verstorbenen japanischen Staatsmannes und Präsident der Zeitung „Dokai“, hat durch Dr. Iteda, ein Mitglied der genannten Zeitung, ein kostbares altjapanisches Schwert überreichen lassen.

Das japanische Budget. Das japanische Parlament hat das Budget angenommen, das sich auf 1750 Millionen Yen beläuft. Davon entfallen 231 Millionen Yen auf die Armee und 263 Millionen auf die Kriegsmarine.

Die Beratung des Notetats

Berlin, 17. März. (Von unserem Berliner Büro.) Der Haushaltsausschuß des Reichstags beriet gestern den Notetat für das Rechnungsjahr 1929. Der Vorsitzende Abg. Sellmann (Soz.) wies an eine solchen eingegangene Zusammenstellung der Ansätze im Etat 1929 hin, für die noch dem Notetat und darüber hinaus zur Entlastung des Arbeitsmarktes die

Ermächtigung zu Borgriffen

erstellt werden möge. Ein Teil dieser 144 Positionen, die weit über 100 Millionen M. erforderten, seien umstritten und auf die spätere Etatberatung zu verweisen. Andererseits müsse wohl die Regierung bei der angeforderten zweiten Rate entgegenkommen. Vielleicht prüfe ein kleiner Ausschuß diese Positionen daraufhin durch und scheide sie aus. Der Notetat sei unter allen Umständen ohne Rücksicht hierauf zu verabschieden, aber ihm nicht gleich der materielle Inhalt dieser Zusammenstellung zu geben.

Bei der dann beginnenden Einzelberatung brachte Abg. Cremer (D. Sp.) einen Antrag Dr. Scholz (D. Sp.) ein, der besagt, daß über die Ermächtigung des Notetats hinaus Einzelansätze in Einzelfällen vom Finanzministerium im Benehmen mit dem Ausschuß, dem Reichstag und dem Reichsrat geleistet werden können. Damit erledigt sich die Auffassung, die zurückzugehen sich empfehle.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding: „Wir haben Ihnen in der benutzten Aufstellung einen Katalog der Wünsche der Ressorts überreicht, die für notwendig angesehen werden, ohne daß wir uns an jeden einzelnen Posten für gebunden halten. Was nun die Fassung anbelangt, die wir vorschlagen, so ist sie ja noch im Sinne des Ausschusses für unsere Ermächtigung enger gefaßt, als der eben eingebrachte Antrag. Er enthält nämlich die Bestimmung, daß eine Ausgabe über 1928 hinaus nur gemacht werden könne, mit Zustimmung des Ausschusses usw. für unaufschiebbare Maßnahmen.“

Abg. Dr. Köhler (Ztr.) hielt die Einschränkung durch den Antrag Scholz-Cremer teilweise zu weitgehend. Er ging dann auf die Bedeutung der Bestimmung ein: „Beim Vorliegen einer rechtlichen Verpflichtung darf darüber um denjenigen Betrag hinausgegangen werden, der zur Erfüllung der Verpflichtung erforderlich ist.“

Ueber diese Frage entspann sich eine längere Aussprache. Abg. Leicht (S. P.) forderte auch hierbei die Einschränkung des Haushaltsausschusses, weil, wie bei der Barcelona-Ausstellung, die Rechtmäßigkeit der Verpflichtung häufig zweifelhaft sei. Abg. Dr. Reinhold (Dem.) beantragt, nicht die Ermächtigung bis zu einem Viertel der für 1928 bewilligten Beträge zu geben, sondern nur bis zu einem Fünftel. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding erklärte, er werde dort, wo rechtliche Verpflichtungen beständen, die irgendwie angezweifelt würden, vorher den Haushaltsausschuß befragen. Über eine allgemeine Verpflichtung dazu für alle solche Ausgaben sei technisch ebensowenig durchführbar wie die Beschränkung aller Ausgaben auf ein Fünftel, für ein Vierteljahr. Der Antrag Reinhold müsse neu gefaßt werden, damit keine politischen Freunde ihm zustimmen könnten. Er hat schließlich, den ganzen Absatz zu streichen.

Abg. Leicht (S. P.) beantragte, statt „rechtliche Verpflichtung“ „unzweifelhaft rechtliche Verpflichtung“ zu sagen. Abg. Scholz (D. Sp.) verzichtete auf seinen Antrag. Nur möge bestimmt werden, daß es nur Einzelfälle sein dürften, in denen über die Ermächtigung hinausgegangen werden könne. Anstatt „rechtlich“ spreche man besser von „altrechtlichen“ Verpflichtung.

In der Abstimmung wurden die Anträge Dr. Reinhold (Dem.) und Leicht (S. P.), sowie ein neuer Antrag Dr. Quast (D. Sp.), Cremer-Dr. Scholz (D. Sp.) angenommen. Der § 1 erhielt in seinem Abschnitt D folgende Fassung: „Im übrigen können Ausgaben bis zu einem Fünftel der für das Rechnungsjahr 1928 bewilligten Beträge, aber nicht über ein Fünftel der Ansätze hinaus geleistet werden, die bei dem Reichstag vorgelegte Entwurf eines Reichshaushaltsplanes für 1929 enthält. Beim Vorliegen einer unzweifelhaften rechtlichen Verpflichtung darf darüber um denjenigen Betrag hinausgegangen werden, der zur Erfüllung der Verpflichtung erforderlich ist. Einmalige Ausgaben für die Mittel im Rechnungsjahr 1929 nicht bewilligt wurden, die aber unausschließbar sind, dürfen im Rahmen der in dem Haushaltsentwurf für 1929 einschließlich der Zusätze des Reichsrates eingestellten Beträge dann in Angriff genommen werden, wenn der Ausschuß des Reichstages für den Einzelfall zugestimmt hat.“

Der § 2 wurde im übrigen genehmigt. Dergleichen der § 2, 8 lautet: „Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt a) für die

Förderung des deutschen Außenhandels

Garantien bis zum Betrag von 175 Millionen M und b) für die Verpflichtung des Deutschen Auswärtigen Amtes in München für die jährliche Vergütung und Tilgung einer Anleihe zur Fertigstellung des Studienbaus Garantien bis zum Betrag von 300 000 M zu übernehmen. Die dem Reichsminister der Finanzen früher erteilte Garantiermächtigungen bleiben in Kraft, hinsichtlich der Garantiermächtigungen zur Förderung des Abfuges von Schlachtwild und Fleisch mit der Maßgabe, daß der Betrag der für diese Zwecke jeweils bestehenden Garantieverpflichtungen bis zu 22 Millionen M betragen darf.

§ 3 wurde unverändert angenommen, ebenso die §§ 4 und 5. Der Rest des Gesetzesentwurfs wurde genehmigt. Fortsetzung: Montag.

Abchluss zwischen Opel und General Motors

Berlin, 17. März. (Von unserem Berliner Büro.) Am heutigen Sonntag ist das Abkommen zwischen der Firma Opel und der General Motors Corporation endgültig zum Abschluss gekommen. Die amerikanische Gesellschaft hat ein Aktienpaket der Opelwerke übernommen, über dessen Höhe vorläufig von beiden Seiten keine Mitteilungen gemacht werden. Fest steht nur, dass die General Motors mehr als die Hälfte der Opelaktien besitzen und hierfür

120 Millionen Mark

bezahlt haben, die allerdings nicht nur den Uebernahmeforschuss der Aktien darstellen, sondern teilweise auch zu Investitionen für die Opelwerke verwendet werden sollen. Ein, der Präsident der amerikanischen Gesellschaft, übergab heute der Presse eine längere Erklärung, in der er hervorhob, dass die Herren Wilhelm und Friedrich von Opel nach wie vor Großaktionäre und Leiter der Opelwerke bleiben werden.

Ein führte u. a. aus: General Motors hat durch Erwerb eines ansehnlichen Aktienpaketes der Adam Opelwerke in Rüsselsheim eine

Interessengemeinschaft

geschaffen, eine Vereinigung der General Motors G. M. in Berlin-Vorsingwalde mit den Opelwerken ist nicht beabsichtigt. Beide Unternehmungen werden unabhängig von einander ihre Geschäfte fortführen. Diese Trennung bleibt insbesondere auch für den Verkauf bestehen. Die Opelwerke werden unter der bisherigen Leitung eine unabhängige Gesellschaft bleiben. Durch sinnigere Angliederung an die vorhandenen Tätigkeitsgebiete von General Motors und durch zweckdienliche Arbeit dürfte die Stellung von Opel erheblich gehärtet werden.

Das Reichsmilchgesetz

Der von dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft aufgestellte Entwurf eines Reichsmilchgesetzes ist heute den Landesregierungen und wirtschaftlichen Verbänden zur Stellungnahme zugeleitet worden. Als bald nach Eingang dieser Verfügungen wird der Entwurf dem Reichskabinett, das sich bisher noch nicht mit ihm hat beschäftigen können, vorgelegt werden. Der Entwurf umfasst 50 Paragraphen und enthält sehr eingehende Bestimmungen über den gesamten Verkehr mit Milch. Er erstreckt seinen sachlichen Geltungsbereich auf alle Milchverarbeitungen und Milchergänzungen. Dies ist insbesondere deshalb geschehen, um auf den wichtigsten milchwirtschaftlichen Gebieten die rechtliche Möglichkeit zu einer autoritativen Standardisierung zu schaffen. Ein einheitlicher Standard für Milch wird im Wesentlichen selbst geschaffen, und zwar für eine geübene Konsummilch, die „Markenmilch“ oder „kontrollierte Vollmilch“ genannt wird. Die übrigen Standards sollen im Benehmen mit den Ländern nach Gehör der Vertreter der Wirtschaft durch Ausführungsvorschriften geschaffen werden.

Schiele warnt vor der Diktatur

Reichsernährungsminister a. D. Schiele, der Vorsitzende des Reichslandbundes, erklärte auf dem Landbundtag in Schneidemühl: „Für die Landwirtschaft muß das Lösungswort gelten: In die Regierung mit aller Macht, hinein in das Parlament. Es gibt nur diesen einen Weg. Der andere Weg ist ungangbar. Ich warne vor ihm.“

Braunschweig will Anschluss an Preußen

Neben dem Landesverband der deutsch-nationalen Volkspartei und deren Landtagsfraktion haben auch die in der „Fraktionsgemeinschaft der Mitte“ zusammengeschlossenen Demokraten, der Bauernbund und der Wirtschaftsverband der Stadt und Land Braunschweigs zur Frage der Zukunft des braunschweigischen Staates Stellung genommen. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß braunschweigische Staatsministerium durch den Landtag zu ersuchen, mit der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung Verhandlungen über die Bildung eines Reichslandes Preußen einzuleiten. Die braunschweigische Regierung wurde zugleich beauftragt, dem Landtag entsprechende Gesegenswürde vorzulegen.

Leichtsinrige Fliegerei

Paris, 17. März. (Von unserem Pariser Vertreter.) Ein schwerer Fliegerunfall, der auf verwerfliche Vorfahrt eines Piloten zurückzuführen ist, verheerte heute die Bewohner der bei Paris gelegenen Ortschaft Saint Maurice in Auvergne. Der Flieger wollte offenbar seine Verwandten mit hochbrisanten Kunststücken in Ortschaften sehen und raste mit seinem Apparat allen Vorschriften gegenüber knapp über die Dächer der Ortschaft hinweg und vollführte über dem Haus seiner Angehörigen einige lächerliche Wendungen und Sturzflüge, bis ein Flügel des Apparates in einer Pappel hängen blieb. Das Flugzeug wurde infolgedessen in einem halbkreisförmigen Bogen herumgerissen und landete mit ungeheurer Wucht auf das Dach eines benachbarten Hauses. Der schwere Motor des Flugzeuges durchschlug das Dach und beschädigte das oberste Stockwerk des Hauses. Seine Bewohner kamen zwar ohne Verletzungen davon, doch erlitt eine alte Frau durch das stürzende Flugzeug einen Herzanfall. Der unvorsichtige Pilot zog sich wie durch ein Wunder nur eine leichte Schramme im Gesicht zu. Er wurde von der Gendarmen unter entzückten Rundbuckungen der Augenzeugen des Unfalles aus seiner gefährlichen Lage auf dem zertrümmerten Dach heruntergeholt.

* Eine zweite Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin“. Nach einer Mitteilung des Luftschiffbauers Zeppelin soll die Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin“ am 15. April wiederholt werden, um weiteren Personen die Teilnahme am Fluge zu ermöglichen, deren Wunsch diesmal abgelehnt werden mußten. Der Flugpreis ist auf 3000 Mark festgelegt worden.

* Reiseverträge für die italienischen Schulen. Nach einem Erlaß des italienischen Unterrichtsministers müssen Lehrpersonen und Schülerinnen zukünftig mit einem Mittel befreit sein, der bis zum Falle geschlossen ist und Kermel bis zum Handgelenk hat. In den höheren Klassen soll diese Reisezeit möglichst dunkel, die Ante bedeckt sein.

* Schweden ratifiziert den Kelloggpaakt. Der schwedische Reichstag hat mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten den Kelloggpaakt ratifiziert.

Immer noch Schäden durch das Eis

Die Eisverhältnisse in der Ostsee

Nach einer Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums ist noch nicht mit einer Wiederaufnahme des Seeverkehrs nach Ostpreußen zu rechnen. Sie war für den 20. März vorgesehen. Wegen der Eisverhältnisse im Ostseegebiet und besonders im Hafen von Pillau muß die Wiederaufnahme auf einen späteren Termin verschoben werden.

Der Eisgang auf der Ostsee hat an der Rüste großen Schaden angerichtet. So wurde die Landungsbrücke in Deringsdorf zerstört. Nun wird aus dem Ostseebad Bismarck gemeldet, daß auch die Seebrücke in diesem Ort in beträchtlicher Länge zusammengebrochen ist. In den anderen Häfen wurden die Landungsbrücken vorsichtshalber abgebaut. Immerhin haben sich die Eisverhältnisse nördlich Kügens gebessert. Der regelmäßige Fahrverkehr zwischen Deutschland und Schweden ist wieder aufgenommen worden. Die Fahrpläne werden täglich in Schiffsanläufen und ankommen.

Die Aufbrucharbeiten im Nord-Ostseeskanal

Sind in den letzten Tagen derart gefördert worden, daß der regelmäßige Schiffsverkehr im Kanal in den nächsten Tagen wieder eröffnet werden kann. Die Eisverhältnisse, die sich den russischen Eisbrechern auf der letzten Strecke

des Kanals entgegenstellten, haben sich als so groß erwiesen, daß zu ihrer Ueberwindung längere Zeit als angenommen erforderlich war. Der im Gefolge des Eisbrechers arbeitende Riese Schlepper „Saurur“ erlitt dabei Schraubenschaden, während die aus einhalbmonatiger Eishaft befreiten fünf Dampfer nur im Schleppe der Eisbrecher und der mitgeführten Schlepper nach Brunsbüttelzug gelangen konnten. Selbst die russischen Eisflitzer bezeichneten die Eisverhältnisse an dieser Stelle des Kanals als außergewöhnlich.

Eis- und Verras-Eis

sind am Samstag in Bewegung gekommen. Im allgemeinen wurden größere Schäden nicht angerichtet.

Hochwasserschäden in Schlefien

Auf Labdah, Reibe, Pette und Tarnie ist der Eisgang in vollem Gange. An vielen Stellen ist Feldwehr eingelebt worden, um durch Sprengungen Eisverfestigungen zu beseitigen. Ingramsdorf steht fast völlig unter Wasser. Eine Anzahl Höfe und Ställe mußte geräumt werden. Der gesamte Hochwasserschlag, zu dem auch das Reichsbanner herangezogen ist, steht in erhöhter Alarmbereitschaft. Aus dem Rostocker See bei Pienitz wurden acht Zentner tote Fische zutage gefördert, die unter der Eisschicht erstickten. Auch in anderen Seen sind schwere Schäden in den Fischbeständen entstanden.

Die Ueberschwemmung in Alabama

150 Todesopfer im Mississippiital

Eine Stadt durch Hochwasser zerstört

New York, 17. März. Die Zahl der durch das Hochwasser in Elba und Leben gekommenen Personen beläuft sich nach den letzten Meldungen auf 150. Das Hochwasser der Tennessee in die Ebene von Alabama. Besonders schlimm ist die Lage in Troy und in Carville (Alabama), sowie Brewton und Plomston (Florida). Die Stadt Georgia ist vollkommen überschwemmt. 9000 Einwohner flüchteten in die Berge. Die Stadt Galleherre ist nach der Angabe eines Fliegeres vollständig zerstört. Insgesamt sind etwa 15 000 Personen durch das Hochwasser in Mitleidenschaft gezogen.

Die Lage in Elba

Montgomery, 17. März. In dem Hauptquartier der hier stationierten Nationalgarde sind Nachrichten aus Elba eingetroffen, wonach alle Personen, die sich vor den heranrückenden Wassermassen in Sicherheit gebracht hatten, sich außer Lebensgefahr befinden. Annähernd 600 Personen wurden durch Boote gerettet. Man schätzt, daß sich zur Zeit noch 1000 Menschen in Elba auf Holzbohlen und in vielen Fällen sogar in den Kronen von Bäumen aufhalten müssen. Jedoch besteht die Hoffnung, daß man sie alle noch in Sicherheit bringen kann.

Troy (Alabama), 17. März. (United Press.) Ein Laugesames Einlen des Wassers ist nach den letzten Meldungen in der überfluteten Stadt Elba festgestellt worden. Trotzdem ist die Lage sowohl in Elba, als auch in Geneva und Brewton äußerst ernst und noch wie vor muß mit dem Einbruch der dort noch stehenden Häuser gerechnet werden, der Hunderte von Menschen das Leben kosten würde. Deshalb hat die Nationalgarde mit Hilfe von unter großer Mühe herangebrachten Booten ihre heroische Rettungsarbeit mit Ausrüstung aller Kräfte fortgesetzt und konnte mehrere Hundert Personen retten. Es bereitet den Hilfsmanuskripten immer noch große Mühe, die

Elba vorzubringen. Das reichende Wasser ist mit Trümmern, Möbelstücken und Erbsen besät, was darauf schließen läßt, daß zum mindesten ein großer Teil der Stadt vollständig zerstört ist. An eine Bergung von Gegenständen oder Leichen ist vorläufig angesichts der Gewalt, mit der die Fluten talwärts fließen, nicht zu denken und es scheint, als ob die in den überschwemmten Städten eingeschlossenen Einwohner trotz aller Bemühungen der Rettungsoperationen größtenteils anstehen müssen, bis sich das Wasser verlaufen hat. Um die größte Not zu lindern, haben zehn Flugzeuge die überfluteten Distrikte überflogen und Nahrungsmittel abgeworfen.

Hochwasser der Marit

Sofia, 17. März. (United Press.) Eine schreckliche Ueberschwemmungskatastrophe hat die Stadt Philippopolis überraschend heimgesucht und unter den Einwohnern große Panik hervorgerufen. Mitten in der Nacht ergossen sich große Wassermassen, die von der Schneeschmelze in den Bergen herfließen, auf der Marit in die Stadt und ließen rasch bis zu einer Höhe von 15 Metern. Die entsetzte Bevölkerung mußte unter Hurraffläschung aller Habellenheiten aus den besten Häusern flüchten. Zahlreiche Frauen und Kinder mußten von der Polizei mit Booten gerettet werden. Weit über 800 Häuser sind durch das Wasser so schwer beschädigt worden, daß sie unbewohnbar geworden sind, 15 sind bereits eingestürzt. Tausende Familien sind durch die Ueberschwemmung obdachlos geworden. Die ganze Umgebung von Philippopolis steht unter Wasser. Die Marit ist über ihre Ufer getreten und die Fluten haben bereits schweren Schaden angerichtet. Auch die Donau steigt in bedrohlicher Weise.

Belgrad, 17. März. In Südbulgarien sind durch den Eisgang und das Hochwasser der Flüsse acht Eisenbahn- und Straßenbrücken zerstört worden.

Primos Maßnahme gegen die Studenten

General Primo de Rivera hat durch einen Erlaß bestimmt, daß alle über 18 Jahre alten Studenten sowie die Universitätsprofessoren und Dozenten, die sich an Unruhen beteiligen oder die Disziplin nicht aufrecht erhalten, mit Gefängnis bestraft werden. Für Studenten unter 18 Jahren werden die Eltern verantwortlich gemacht und gegebenenfalls mit hohen Geldstrafen belegt werden. Alle nicht in Madrid ansässigen Studenten müssen in ihre Heimatorte zurückkehren.

Der Erlaß findet auf Saragossa und Valencia keine Anwendung. Die Studenten dieser Universitäten werden in einer offiziellen Note zu ihrer den Streit ablehnenden Haltung beglückwünscht.

Der Kampf geht weiter

Die gesamte Professorenschaft der medizinischen und juristischen Fakultät der Universität Madrid hat ihren Rücktritt eingereicht. Die Regierung hat die Forderung der Mediziner abgelehnt, während der Rücktritt des größten Teiles der Professorenschaft der juristischen Fakultät angenommen worden ist.

Der Studentenstreik hat sich auch auf die Universitäten Valencia, Zaragoza und Barcelona ausgedehnt. In Barcelona haben sich Ausschreitungen ereignet. Die Studenten haben die Benutzerscheiben eines Jesuiten-Kollegs eingeworfen. Wegen der Ausschreitungen in Granada ist dort der Belagerungszustand verhängt worden. Auf den Straßen von Madrid haben Studenten Bilder Primo de Riveras zerissen.

Infolge der Spannungen, die die Studentenbewegung in weiten Kreisen der spanischen Bevölkerung gefunden hat, dürfen die Auswirkungen auf die Diktatur nicht leicht genommen werden. In ganz Spanien sind insgesamt 15 000 Studenten mit ihren Familien in die Bewegung verwickelt.

Für den Kanaltunnel. Das parlamentarische englische Komitee für den Tunnel unter dem Kermelkanal hat ein Rundschreiben an alle größeren Städte Englands mit der Bitte geschickt, ihre Ansichten über das Projekt zu äußern. Die Antworten haben ergeben, daß sich 205 Städte für den Kanaltunnel, sechs dagegen erklärt haben, während 67 Städte eine neutrale Haltung einnehmen.

Die japanisch-amerikanischen Verhandlungen. Nach einer Weitermeldung aus Tokio nehmen laut einer Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten Tanaka die Verhandlungen über die Wiedereröffnung der unterbrochenen chinesisch-japanischen Verhandlungen in Nanjing einen befriedigenden Verlauf.

Letzte Meldungen

Autodiebe am Werk

Berlin, 17. März. Seit Freitag vormittag 10 Uhr sind in den verschiedensten Straßen Berlins nicht weniger als 17 Autos von Autodieben gestohlen worden.

Das „Aundusel“

Berlin, 17. März. In der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Elektromonteur Berner Gebhardt, der seine 81 Jahre alte Großmutter erschlagen hatte, weil sie ihn ein Aundusel genannt habe, wurde der Angeklagte wegen Todeschlags zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren und zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Raubüberfall

Magdeburg, 17. März. Gestern vormittag wurde in Luedlinburg (Kreis Magdeburg) in der dortigen Krausenstraße von zwei unbekannten Männern ein Raubüberfall verübt. Geräumt wurden 4200 Mark. Die Täter drangen mit vorgeschobenem Revolver in den Rostkammer ein und raubten die dort auf dem Tische liegenden Banknoten. Sie fuhren dann mit einem Auto davon.

Das Eisenbahnunglück in Japan

London, 17. März. Nach Meldungen aus Tokio hat das Eisenbahnunglück auf der Sango-Eisenbahn glücklicherweise nur zwei Opfer an Menschenleben gefordert. Nähere Einzelheiten über die Ursache und den Verlauf des Unglücks liegen noch nicht vor.

Kommunistenverhaftungen in Lettland

Riga, 17. März. Die rigische Kriminalpolizei hat das gesamte regionale Zentralkomitee der kommunistischen Partei, das zu einer Sitzung versammelt war, verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich Männer in öffentlichen Stellungen.

Von Indianern überfallen

Elms (Peru), 17. März. Der Vorken Balata in der Provinz Loreto im Quellgebiet des Amazonas-Stromes wurde von Indianern angegriffen. Die Indianer töteten 40 Arbeiter nieder. Ein bewaffneter Rittler ist zur Verfolgung der Indianer ausgesandt worden.

18 Millionen vor dem Hungerstod?

Hankow, 17. März. Nach einem Bericht des Gesundheitsministers sollen in den Provinzen Honan, Schank und Kansu mehr als 18 Millionen Menschen vor dem Hungerstode liegen.

Städtische Nachrichten

Nichtöffentliche Sitzung des Bürgerausschusses Beratung von Grundbüchern

In nichtöffentlicher Sitzung des Bürgerausschusses am 15. März wurde die Beratung einer Reihe von Grundbüchern behandelt und den hierüber gefassten Beschlüssen des Stadtrats zugestimmt. Hiernach werden für Wohnungsbauzwecke verkauft: im Lindenhof zwei Plätze, in der Redarstadt drei Plätze und in Redarau ein Platz. Außerdem wurden in Redarau für die Stadt erhebliche Wäldchen und Feldweggelände an die in Betracht kommenden Angrenzzer verkauft.

Ein schöner Frühlingssonntag

Obwohl der offizielle Frühlingssanfang erst am kommenden Donnerstag, den 21. März, beginnt, glückte doch der gestrige Tag einem herrlichen Frühlingssonntag, der zu einem Spaziergang in die nähere oder weitere Umgebung der Stadt Veranlassung gab. Es herrschte ein Massenbetrieb nach allen Richtungen der Windrose. Die an der Sonnenseite gelegenen Wartenrestaurants hatten Pöschbetrieb. Bei einem Spaziergang durch die Parkanlagen konnte festgestellt werden, daß die Kälte außerordentlich großen Schaden in dem Staudenbestand angerichtet hat. Sowohl die Rheinsporen als auch der Wellenkräuter sind noch zugefroren. Bis jetzt nähete sich der Frühling nicht mit dem üblichen Brausen und Stürmen, sondern mit einer mehr milden Witterung, die nach der strengen Kälte sehr angenehm empfunden wird. Bald werden auch die Schneeglöckchen kommen und den Frühling einläuten. Der Aufenthalt im Freien in der warmen Sonne wirkte elatisch auf den Körper ein.

Der gestrige Tag fand im Zeichen der Konfirmationsfeiern, die im ganzen Lande abgehalten wurden. Diese Tage sind Familienfeste und eine Erinnerung für ganze Leben. Konfirmationsfeiern waren in der Trinitatiskirche (Pfarrer Koss), in der Kontordienkirche (Kirchenrat von Schoepfer), in der Christuskirche (Pfarrer Dr. Hoff), in der Friedenskirche (Landeskirchenrat Bender), in der Johannisikirche (Pfarrer Gmeiner), in der Eulberkirche (Pfarrer Jundt) und in der Melanchthonskirche (Pfarrer Dettl). Ferner wurden Konfirmationsfeiern abgehalten in Gerdenheim, Aßlar, Redarau, Rheinau, Waldhof und in Sandhofen. In der katholischen Kirche wurden, wie bereits gemeldet, verschiedene Primizfeiern abgehalten.

Von der Bahn erfahren wir, daß der Kellerverkehr nur mittelmäßig war. Der Ausflugsverkehr dagegen wird uns als sehr stark geschildert. Bevorzugt wurde Heidelberg und das Redartal. In den Abendstunden war in Mannheim lebhafter Betrieb. Polizei und Berufsfeuerwehr hatten keine bemerkenswerten Vorkommnisse zu melden. Insofern ist anzunehmen, daß der Sonntag auch in ruhiger Weise verlaufen ist.

40jähriges Dienstjubiläum. Am 8. April sind es 40 Jahre, daß 22 junge Pädagogen nach bestandenen Staatsexamen in Baden heimatischen Gestirnen ihre erzieherische Tätigkeit aufnahmen. Von diesen 22 Herren sind heute noch 23 erfolgreich aktiv. Die anderen sind gestorben. In Mannheim wirken heute noch, teilweise bis 80 Jahre, folgende Herren: Hauptlehrer Valentin Haber, Feldschreiber Martin Jber, Bach, und Fortbildungsschulbauinspektor Karl Martin, Hauptlehrer Ernst Rina, Feldschreiber Otto Reichel, Professor Theodor Schindler und Rektor Karl Winter. Die 23 Herren feiern am 8. April in Baden-Baden ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Möge diesen treuen Veteranen der Volkserziehung ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Mutige Kletter. Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde am Sonntag nachmittag ein in den 40er Jahren stehender Mann, der angeblich in selbstmörderischer Absicht in der Nähe des städtischen Freibades in den Rhein gesprungen ist. Auf die Hilferufe des verzweifelt mit den Wellen kämpfenden Mannes rückten sich zwei mutige junge Leute in voller Kleidung in die Fluten und brachten den bereits bewußtlosen Mann ans Land, wo man Wiederbelebungsbemühungen anstellte. Sodann wurde er mit dem Krankenauto nach dem Altkrankenhaus überführt. Dem mutigen Kletter gebührt Lob und Anerkennung.

Geichnisse

Von Adambud

Sieh traue Bi, wie er mit nackten Füßen am Flußufer schlief. Der Welle ließ sich am Strand nieder, ließ die Wellen ins treibende Wasser hängen und spielte mit Kieselsteinen. Er nahm einen Kieselstein, den die Wogen flatt und glänzend geschliffen, und hielt ihn ins Licht. Dies ist der Stein der Weisen, sprach er, nach dem die Narren abertauschen — nur nicht dort, wo er offen daliegt. Dies ist das Wasser des Lebens, und er zeigte auf den Fluß zu seinen Füßen. — Die Wellen spielten um seine verkrüppelten Beine, zogen ihn hin und her. — Und der Welle nahm die Augenbühel, hielt sie einen Augenblick ins Licht: Dies ist unser alter Ahn. Man hat seinen beim Abwinken vergessen. Seine Mutter war das Meer, sein Vater der Sonnenherr. Wir haben keine andern Eltern.

Sieh sprach: Heute hab ich dem Maler Ma zu, der mit fünf schwarzen Pinselstrichen in fünf Sekunden die Fäulnis eines hinsehbendenden Sees, über dem ein Reiter steht, auf Papier hauberte. Ich gesehe, daß mir sein Bild gefiel. Wer was für eine oberflächliche, unernste, leichtsinnige und verächtliche Kunst, die im zehnten Teil einer Minute schon ihr Resultat gibt und vergißt. — Er schwieg. — Er lächelte sich in das Knie. — Sieh erkannte auf das höchste. — Im Kleider lagen Tausende von Blättern herum und alle zeigten: ein hinsehbendendes Meer, über dem ein Reiter steht. — Er sprach: Ma hat fünf Jahre lang nichts gemalt als das hinsehbendende Meer, über dem ein Reiter steht. Er hat fünf Jahre gebraucht, um in fünf Sekunden mit ein paar Pinselstrichen ein Bild der Vollkommenheit zu geben, wie es das hinsehbendende Meer zeigt, über dem ein Reiter steht. — Wer weiß, wieviel Reinen das höchste Weien brauchte, um in einer Sekunde das zu schaffen, was wir das Leben nennen? — Sieh zog sich beschämt mit einer ehrsüchtigen Verbeugung zurück.

Sieh sagte: Es gibt Leute, die, wenn sie schreiben, nur kleine Buchstaben verwenden. Ist dies nur eine Mode oder irgendwas wesentlich Begründet? Man könnte sich vorstellen, daß...

Hofel Renner †

In einer imposanten Trauerfeier gestaltete sich die Beerdigung des im besten Mannesalter von 51 Jahren seiner Familie und der Allgemeinheit entrissenen Werkmeisters Hofel Renner. Ein Trauerzug, wie er nicht allzuoft zu sehen ist, bewachte sich von der Friedhofkapelle zum Grab. Die Würdigung der Verdienste und Charaktereigenschaften des Verewigten erhielt in den zahlreichen Nachrufen am offenen Grab bereideten Ausdruck. Sie legten Zeugnis dafür ab, wiewohl hoher Wertschätzung und großer Beliebtheit in den weitesten Kreisen der Bevölkerung sich der Entschlafene erfreute. Unvergessen sollen ihm bleiben seine großen Verdienste als Stützungsrat um die kath. Pfarrgemeinde. Wahrhaft zu Verzen gehende Wort fand Stadtpfarrer Herbert, der in seinem und im Namen der Pfarrgemeinde dem Entschlafenen seine Kirchengemeinde und seine treue opferwillige Dienstbereitschaft nachrühmte. Bei Direktion, Beamten- und Arbeiterkasseler der Rheinischen Gummi- und Cellulosefabrik Redarau hat sich der Verewigte ein erhabendes Gedenken gesichert. Mit tiefbewegten Worten rief Herr Teiger dem Verstorbenen ein heraldisches „Vergelt's Gott!“ ins kühle Grab für seine nimmermüde Tätigkeit in den kath. Vereinen. Der Kirchenchor entbot dem verdienstvollen Stützungsrate mit mehreren Großleibern den letzten Gesangsgruß. Möge die große allgemeine Teilnahme — man bemerkte unter den Leidtragenden auch den Bezirkspräsidenten der kath. Arbeitervereine, Professor Ulrich aus Mannheim — den Hinterbliebenen zum Troste gereichen in ihrem schweren Leid. Schen.

Silbernes Ordensjubiläum. Die Schwester Concessa vom Schwesternhaus St. Josef, Mannheim-Lindenhof, feiert am heutigen Montag ihr 25jähriges Ordensjubiläum. Gleichzeitig kann sie an diesem Tage auf ihre 11jährige Tätigkeit im Dienste der Krankenpflege auf dem Lindenhof zurückblicken.

Tragischer Unfall. Gestern mittag lief vor R 1 ein 17jähriger, aus der Straßenbahn aussteigender und den Fahrdamm überquerender Junge direkt in ein Privatauto aus Bensheim hinein. Während der Junge nur leichte Hautschürfungen davontrug, erlitt ein aus dem Auto herauspringender älterer Herr, der dabei von einem Radfahrer angefahren wurde, einen Oberschenkelbruch. In seinem Auto mußte er zum nächsten Arzt gefahren werden.

Die Tätigkeit der Oberversicherungsämter

Seit 1924 hat sich die Zahl der Berufungen verdreifacht

Die wachsende Bedeutung der sozialen Gesetzgebung (Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Angestellten-Versicherung) hat sich in sehr interessanter Weise in der Zunahme der Gesuche der Oberversicherungsämter. Vom Jahre 1924 ab ist ein ständiges Ansteigen der Berufungen festzustellen. Die Zahl der zu bearbeitenden Berufungen betrug beim

Oberversicherungsamt Mannheim:

1924: 697, 1925: 938, 1926: 1811, 1927: 2136, 1928: 2458. Bekanntlich sind die Oberversicherungsämter zugleich Versorgungsgerichte. Auch bei den Versorgungsgerichten sind die zu bearbeitenden Berufungen vom Jahre 1925 ab in ständiger Zunahme begriffen. Die Zahl der zu bearbeitenden Berufungen betrug beim Versorgungsamt Mannheim: 1924: 975, 1925: 935, 1926: 1580, 1927: 2005, 1928: 2636. Zusammen betrug also die Zahl der zu bearbeitenden Berufungen: 1924: 1670, 1925: 1908, 1926: 3391, 1927: 4241, 1928: 5094.

Ein Rückgang der Berufungen sowohl beim Oberversicherungsamt wie beim Versorgungsgericht ist auch im neuen Jahre nicht festzustellen.

Kawentlich ist beim Versorgungsgericht mit einer weiteren Vermehrung der Berufungen zu rechnen.

Die Zahl der Rentenansprüche wird zunehmen, insbesondere deswegen, weil bei fortwährendem Alter der Kriegsschädigten die Folgen der Beschädigung sich stärker bemerkbar machen werden, als in jüngeren Jahren. Durch die Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse vermehrt sich vor allem auch die Zahl der Elternrentenempfänger, namentlich aus landwirtschaftlichen Kreisen. Gegenüber dem Jahre 1924 hat sich die Zahl der Berufungen verdreifacht. Mit dieser vermehrten Arbeit erfahren die Oberversicherungsämter eine sehr starke Belastung, da eigentlich nur das Personal eine größere Vermehrung erfahren hat.

Vereinsnachrichten

Unterstützt den Badischen Heimatsdienst

Wie so manche gemeinnützigen Stiftungen und Vereine, ist auch der Badische Heimatsdienst, der sich die Unterstüttung von bedürftigen Schwerkrriegsbeschädigten zum Ziele gesetzt hat, in seinem Vermögensstande durch die Inflation stark geschwächt worden. Immerhin ist es erfreulich, feststellen zu können, daß die Mitglieder des Vereins, die im Bezirkamt ihren Sitz hat, in Folge gütiger Anlage und geschickter Verwaltung einen nicht unerheblichen Teil ihrer Werte hat retten können. Zwar ist Eigentümer des Vermögens der Landesverband, doch hat über Verwertung und Verwendung die Zweigstelle Mannheim selbständig zu bestimmen. Nachdem die Tätigkeit der Zweigstelle Mannheim längere Zeit gestillt hatte, fand im Dezember vorigen Jahres wiederum eine Sitzung des Bezirksauschusses, dem u. a. Landrat Geh. Rat Dr. Guth-Bender als Vorsitzender, Reg. Rat Kemmerer als stellvertret. Vorsitzender und Verhandlungsleiter als Geschäfts- und Rechnungsführer angehören, statt. In der Absicht für die künftige Vereinsarbeit beschloß man, beigestellt wurde ein Vermögensstand von 17.818 M., der es ermöglichte, auf Bewilligungen an 44 hilfbedürftige Schwerkrriegsbeschädigte der Stadt Mannheim insgesamt 1100 M. als Unterstützung zu verteilen. Wie wir hören, sollen weitere Unterstützungen zu Oben ausgesetzt werden, so daß zu hoffen ist, daß wiederum einer Anzahl von Beschädigten über die schlimmste augenblickliche Not hinweggeholfen werden kann. Jedenfalls verdient der Verein für seine Bestrebungen die Beachtung und dankbare Anerkennung der Öffentlichkeit.

Kommunale Chronik

Förderung des Obstbaues in Hockenheim

Hockenheim, 14. März. Die hiesige Stadtgemeinde hat, mit Zustimmung des Gemeinderates, sowie des Landeskommissars in Mannheim, mit sofortiger Wirkung eine ordnungsgemäße Vorschrift erlassen, welche Förderung des Obstbaues und zur Bekämpfung der tierischen und pflanzlichen Obstbaumschädlinge, in der es heißt: Die Besitzer von Obstbäumen jeglicher Art haben bis spätestens 10. Februar jeden Jahres die Obstbäume von Moos, Flechten, Werten und alter Rinde zu reinigen. Krebskranken Bäume, die eine große Gefahr für den ganzen Bestand bedeuten, sind bis zum gleichen Zeitpunkt zu entfernen. Von Mitte Februar an werden durch die Stadtverwaltung, mit Unterstützung des Kreises, sämtliche Obstbäume mit Obstbaum-Rastollneum besprüht. Jeweils Anfang Oktober des Jahres werden durch die Stadtverwaltung an sämtlichen Obstbäumen zwecks Bekämpfung des Frostspanners Klebgürtel angebracht und wieder entfernt. Die Eigentümer und Besitzer von mit Obstbäumen beplanten Grundstücken haben den Beauftragten der Stadtverwaltung und des Kreises zwecks Ausführung der obigen Arbeiten ungehinderten Zutritt zu den Baumanlagen zu gestatten. Die Kosten des Besprügens eines älteren Baumes betragen 0,30 M., für kleinere Bäume 0,15 M., für Buschbäume 0,10 und 0,05 M. Für das Anbringen und Abkloßen der Klebgürtel werden 0,08 M. berechnet. Die Reinigungsarbeiten werden durch Beauftragte der Stadtverwaltung vorgenommen, falls die Besitzer der in Betracht kommenden Grundstücke die Arbeiten garricht oder nur unvollkommen ausführen. Die dadurch entstehenden Kosten fallen den betreffenden Besitzern zur Last. Daneben kann auch noch eine Befragung erfolgen, und zwar nach folgenden Bestimmungen: Wer die vorgeschriebenen Arbeiten nicht, nur unvollständig, oder nicht zur rechten Zeit ausführt oder die Beauftragten der Stadtverwaltung in der Ausführung ihrer Pflichten behindert, wird nach dem Polizeistrafgesetzbuch, sowie der Polizeiverordnung für den früheren Bezirk Schwetzingen mit einer Strafe bis zu 20 M. für jeden einzelnen Fall der Zuwiderhandlung bestraft.

Kleine Mitteilungen

Der Stadtrat von Billingen hat beschlossen, für das siebte und jedes weitere Kind eine Beihilfe von 50 Mark zu zahlen.

Der Gemeinderat von Reusbach i. Sch. hat beschlossen, die Vermittelfreiheit für Schüler der Volksschule künstlich nur noch auf Antrag zu gewähren.

Der Bürgerausschuh von Nieder-Schwärzkopf hat die Eingemeindungsverträge mit den Gemeinden Nieder-Offenbach und Ober-Schwärzkopf mit 14 gegen 5 Stimmen bei 5 Enthaltungen genehmigt. Die beiden Gemeinden haben sich schon vor einer Woche einstimmig für die Eingemeindung mit Nieder-Schwärzkopf entschieden.

Berliner Theater. Das Festspieltheater hat jetzt die Dräka engagiert. Sie wählt sich zwei Rollen für einen Abend, eine lustige und eine ernste. In der lustigen kann sie von ihrer leichten Begabung gute Proben geben, immer innerhalb ihrer Grenzen, die Sprache ist behindert und große Steigerungsmöglichkeiten sind auch nicht vorhanden. Sie hat nur so im einzelnen einige charmannte und verblüffendwolle Momente. Es ist „Das Mädchen“ von Molnar, dessen Inhalt der Sturmlauf verschiedener Sängerinnen auf einen Theaterdirektor ist, wobei sie eine Ungarin sehr gemischter Gefühle gibt, pugig in der nativen Kreuzung bewußter und unbewußter Tugenden und Laster. Das zweite Stück sind „Die Medaillen einer alten Frau“ aus dem englischen des Barrie, hier schon von der Grammatica gespielt. Eine alte Scheuerfrau, die sich schämt, keinen Sohn im Felde zu haben, nimmt sich an der Rettung irgend einen Soldaten gleichen Namens, den sie mit Briefen und Geschenken bombardiert. Beim Urlaub besucht der Soldat die wunderliche Alte und findet sie zuletzt so entzückend, daß er bereit ist, als ihr Sohn weiter zu funktionieren. Ein Stück, dessen innere Einstellung sehr vollkommen erledigt ist. Man läßt hier schon den dritten Akt fort. Die Dräka spielt die alte Frau, von der gesagt wird, daß sie ebenso ihre Verdienstmehdungen trage wie der Soldat, aber sie ist vorläufig noch unfähig, weibliche Proben überzeugend zu gestalten.

Oscar Bis.

Michael Bohnens neues Tonfilmengagement. Michael Bohnen wurde auf drei Jahre für den Tonfilm nach Hollywood verpflichtet. Der Künstler kann dabei nur im beschränkten Maße den europäischen Gastspielverpflichtungen nachkommen.

Mittelei Wissenwertes

In Mexiko kommt schon auf jede sechste Frau eine geschiedene Frau. Die Scheidungen machen hier keine Schwierigkeiten.

In Japan hat man mit Hilfe von bis 1000 Jahre zurückreichenden Quellenchriften über 100 Quellenchriften über 1000 Erdbeben in dieser Zeit festgehalten. 22 dieser Beben hatten katastrophale Ausmaße zur Folge.

Theater und Musik

Der Fall Jakobowki auf der Bühne. Uraufführung in Dortmund, Tendenz, Tendenz! Originelle Reportage als aktuelles Theater! In „Jakob“, Tragödie aus unseren Tagen, zeichnet Leonore Kalkowka das Schicksal des angeblich ungeschickten flüchtigen russischen Kriegsgefangenen Jakobowki. 18 flüchtig flüchtete Bilder sind in ihrer Technik dem „Wogged“ Bühnens nachgepaßt und in eine phantastische Wolke von Humanitätsdunst und spekulativer Theatralik eingehüllt. Ohne dichterische Trost, ohne Charakter wecheln Stimmungen und Bestimmungen in geschwollenen Gebungen und Sentenzen. Das Schicksal Josef wird weder Erlebnis, noch notwendiges Ereignis. Nur zwischendurch klingt die russische Melodie der verlorenen Seelen motivartig an. Und das ist nicht tragisch, nur traurig! Wegen die Justiz ist die Tendenz dieses Schaustückes gerichtet, das die Verfallerin selbst im Unterittel „Ein Justizirrtum“ nennt, wobei sie Dienst am Volk gleich Verbrehen am Menschen legt. Eine gut gemeinte Verteidigungsrede, der jede dramatische Psychologie fehlt. Der Aufführung im Dortmund Theater ließ Dr. Hans Presh seine anerkennende expressivkritische Phantasie und Regiekraft. Paul Warkowki als Josef fand Thne einer erschütternden Menschlichkeit. In ihm liegt die Persönlichkeit über die Tendenz. Die übrigen Darsteller spielten mit Hingabe und Ernst auf verlorenem Posten.

Aus dem Lande

Personal-Veränderungen im badischen Staatsdiens
Planmäßig ange stellt: Förster Hermann Jahn in Wilhelmsheld, Förster Gustav Schwender in Stein. Befördert werden ab 1. April 1929: Polizeimajor Demoll zum Polizeioberleutnant in Karlsruhe, Polizeihauptmann Müller in Pforzheim zum Polizeimajor bei der Polizeischule in Karlsruhe.

Explosion eines Benzinfasses

* Bühl, Amt Waldshut, 18. März. Der Landwirt und Sägemerksbesitzer Emil Weisenberger war mit seinem Sohn damit beschäftigt, den Inhalt eines Benzinfasses festzustellen. Um zu sehen, wieviel Benzin noch in dem Fass ist, gähnete der Sohn ein Strohrohr in, kam dem Benzin zu nahe, so daß das Fass explodierte. Während der Sohn nur leichte Verletzungen erlitt, wurden dem Vater beide Beine abgetrennt. Im Krankenhaus Waldshut erlag er unmittelbar nach Anlieferung seinen schweren Verletzungen.

Singen baut das erste Hochhaus

* Singen am Hohentwiel, 18. März. An der Ecke der Walter-Rathenau- und Kleberstraße wird von einer Anzahl Handwerkermeister mit Unterstützung der Stadtgemeinde ein höchst mögliches Hochhaus errichtet, das außer verschiedenen Geschäftslökalen 18 Wohnungen enthalten soll. Die Baugesellschaft Breite (Fittingwerke) beabsichtigt auf ihrem Baugelände an der Kleberstraße den Bau von zwei neuen Häuserblöcken, in denen 21 Wohnungen eingerichtet werden sollen.

* Heidelberg, 17. März. Gemäß § 18 der Verordnung über den privaten Musikunterricht vom 10. April 1928 wurde vom Kultusministerium Herr Otto Seelig in Heidelberg die Berechtigung verliehen, der von ihm in Heidelberg betriebenen Musiklehrerkolleg die Bezeichnung: „Städtisch subventioniertes Konservatorium der Musik in Heidelberg (Städtisch anerkannter Musiklehrerkolleg)“ beizulegen. — Mit Eintritt der wärmeren Witterung sollen die meisten vorhandenen Automarntungstafeln durch Warnkreuze ersetzt werden. — Wilde Gerüchte schwirren geteilt durch unsere Stadt. Von einigen wurde behauptet, daß im Peterstraße eine Frau ermordet sei, die andern wollten von einem Mord an zwei Kindern wissen. An beiden Gerüchten ist kein wahres Wort.

* Schweningen, 17. März. Der Weinbaubesitzer und Warenhändler Heinrich Seeger, der am Donnerstag nachmittag vermißt wird, hat sich im hiesigen Gemeindegeld erloscht. Die Leiche wurde gestern nachmittag aufgefunden. Die Ursache, die den im allgemeinen geachteten Geschäftsmann zu der unglücklichen Tat veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt. Seeger hinterließ eine Frau mit drei Kindern im Alter von 3 Monaten bis 6 Jahren.

* Osterheim, 18. März. Am Sonntag feierte ein Sohn des Rangiermeisters a. D. Auer seine Primiz. Der alte Vater, der sich schon lange auf diesen Ehrentag gefreut hatte, ist nun gestern plötzlich an einem Herzschlag gestorben.

* Hohenheim, 18. März. In der hiesigen evangelischen Kirche wurde das Oratorium „Dir, die Jehova will ich singen“, für Karitonolo, Kirchenchor, Orgel und Gemeindegeld, aufgeführt. Als Solist wirkte Oratorienfänger Fritz Seefried. Mannheim mit. Er sang die Arie des Raphael aus dem Oratorium „Die Schöpfung“ von Handel, „Gott deine Güte reich so weit“ von Beethoven, „In Gottes Hand“ von Robert Schumann, Arie des Robespierre aus dem Oratorium „Johann“ von Hindemith, „Jesus unser Trost und Leben“ von J. S. Bach und noch eine Reihe weiterer Vlieder. Hell klang die schöne Stimme durch das Gotteshaus, die Herzen der Zuhörer erfreuend und erhebend. Auch die ersten Darbietungen und Vorträge gestalteten die Aufführung zu einer seltenen musikalischen Weisheit. — Am letzten Sonntag wurde bei Höttingen, Oberamt Neckarstutten, der 58jährige Johann Schöpler, Sohn des hiesigen Jakob Schöpler, als Leiche aus dem Neckar geborgen. Man nimmt an, daß dem jungen Mann aus irgend eine Art Unfall zugestossen ist.

* Bruchsal, 16. März. Dieser Tage fällt hier ein Bürger einen alten Birnbäum, der riesige Wurzeln zeigte. Unter diesen fand er ein gemauertes Fundament mit einem Kreuz darin, der einen vergilbten Zettel enthielt, auf dem zu lesen war, daß der Baum anno 1804 gepflanzt worden, also 225 Jahre alt ist. Die „Urkunde“ war von einem Familienglied des gleichen Besitzers unterzeichnet.

* Weiskirchen, 15. März. Die 24 Jahre alte Tochter des Landwirts Koch in Weiskirchen wurde in der Scheune ihres Vaters erhängt aufgefunden. Man nimmt an, daß sie in den Tod gegangen ist aus falscher Scham vor den Eltern, weil sie eine Stelle in Singen schon nach kurzer Zeit von Heimweh übermächtig aufgab und nach Hause zurückkehrte.

Aus der Pfalz

400-Jahrefeier der Protektion zu Speyer 1529

* Speyer, 15. März. Am Pfingstsonntag, Pfingstmontag und Pfingstdienstag, dem 19., 20. und 21. Mai 1929, wird, wie bekannt, in Speyer die große 400-Jahrefeier der Protektion zu Speyer stattfinden. Am Sonntag, 19. Mai, ist Festgottesdienst in den Hauptkirchen der Pfalz. Von den 90 Predigern sind 15 vom Evangelischen Bund, 15 vom Gustav-Adolf-Berein. In der Protektions-Gedächtnisstraße zu Speyer wird Bischof D. Ballaxer-Debreceen predigen. Abends ist eine Festpielaufführung: „Die Protektion“ von Kirchenrat D. Münzinger-Landau. Am Montag, 20. Mai, sind vormittags je zwei Hauptfestgottesdienste in den protestantischen Kirchen von Speyer. Prediger ist D. Wendt, Pfalz, D. Hesselbacher-Baden-Baden, Domprediger D. Richter-Berlin und Senior D. Stöckl-Mien. Nachmittags 2 Uhr ist Festzug und Rassenkundgebung auf dem Festplatz vor der Stadt. Redner ist Hofprediger-Berlin, D. Wehler-Pfalz, Pfarrer Lind-Speyer. Massenschöre, lebende Bilder: Thesenanschlag, Reichstag zu Worms, Speyer. Abends ist Begrüßungsabend mit Vorträgen und Festpielaufführung. Am Dienstag, 21. Mai, vormittags 9.30 Uhr, findet in der Protektions-Gedächtnisstraße ein Festakt und offizielle Begrüßungen und ein Vortrag von Prof. D. Scharnack-Königsberg über die „Protektion von 1529“ statt. Nachmittags ist ein Ausflug nach Bad Dürkheim und der Ruine Limburg.

Nachbargebiete

* Kampertheim, 16. März. Heute nacht zwischen 10 und 11 Uhr erlöste Feuer signal. Es brannte die Scheune der Heinrich Rucht II Witwe in der Römerstraße. Die Arbeiter gehalten sich zunächst schwierig, da infolge der letzten Kälte die Hydranten der Wasserleitung noch teilweise eingefroren waren und erst aufgetaut werden mußten. Trotzdem gelang es der freiwilligen Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die umliegenden Gebäude zu schützen. Bald nach Ausbruch des Brandes erschien der schon ältere Sohn Georg der Witwe auf dem Polizeiamt und erklärte, daß er den Brand gelegt habe. Er wurde sofort in Gewahrsam genommen und heute morgen dem Gericht zugeführt. Das Anwesen sollte in den nächsten Tagen ausräumen veräußert werden. Aus Wut darüber ist die Brandstiftung entstanden. In letzter Zeit sollen sich bei dem Brandhüter Spuren geistiger Depression gezeigt haben. Er hatte mit der Vernichtung der Hofraute gedroht, jedoch legte man seinen Äußerungen keine weitere Bedeutung bei.

* Altenried (O.N. Rüttingen), 15. März. Ein 58jähriges Mädchen war eine Schürze voll Tannenzapfen in den brennenden Ofen. Die Schürze hing Feuer und das Kind hand lichterloh in Flammen. Der ältere Bruder, der sich bemühte, das Feuer zu löschen, erlitt schwere Brandwunden an beiden Händen. Das Kind wurde nach Ludwigshafen in die Klinik verbracht, wo es tags darauf starb.

Gerichtszeitung

Eine Pfälzer Rosinenweinfabrik

Der wegen Weinfälschung schon mehrfach vorbestrafte Weinkommissionär Johann Maner aus Weiskirchen a. S. hatte im Dezember 1927 und Januar 1928 indogelamt 600 Zentner Rosinen von einem Mannheimer Kaufmann bestellt und dafür zunächst einen Kaufpreis von 1000 Mark erlegt. Während er nun in der Zwischenzeit einer anderen Sache wegen verhaftet worden war, drängte die Vieherktrina auf Abnahme. Am 9. 3. 28 ließ die mit angeklagte Ehefrau des M. ihren Sohn mit einem Fuhrwerk nach Mannheim und ließ die inzwischen aus Rotterdam als Teillieferung eingetroffenen 50 Zentner Rosinen abholen, die dann bei Nacht und Nebel nach Oerzheim verbracht und dort zum größeren Teil zu Maische verarbeitet wurden. Die Veteurungen des Angeklagten, er habe seiner Frau vor seiner Verhaftung den Auftrag gegeben, die Rosinen weiterzuverkaufen und nur einen geringen Teil zur Bereitung eines Hausbranks zu verwenden, konnten seinen Glauben finden, denn es sei in der Pfalz nicht üblich, Hausbrank aus Rosinen herzustellen. Gerichtsbescheid dagegen sei, daß Rosinen zur Herstellung von Hausbrank verwendet werden würden. Im übrigen habe sich zweifelsfrei ergeben, daß die Ehefrau des M. in die Pläne zu dieser gewerksmäßigen Fälscherei eingeweiht gewesen war. Frau M. und ihr Sohn hatten sich mit dem vom Landgericht Frankenthal am 10. 12. 28. ausgesprochen Gefängnisstrafen berichtigt. Maner sen. dagegen legte beim Reichsgericht,

wie das BZB. meldet, gegen seine Strafe von vier Monaten Gefängnis und 500 M. Geldstrafe wegen verurteilter Weinfälschung Revision ein, die aber jetzt vom 1. Strafzenal des Reichsgerichts als unbegründet verworfen wurde.

* Bestrafte Wilddiebe. Vor dem Amtsgericht Annweiler stand eine vierköpfige Wildererbande wegen schwerer Jagdvergehen unter Anklage. Sie hatten bei der Rälte viel Wild mit Schlingen gefangen. Von den vier Angeklagten konnten nur zwei überführt werden. Der 1906 geborene Waldarbeiter J. Galingendörfer wurde zu drei Monaten und der 1897 geborene Fabrikarbeiter Eduard Stener zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

* Ein Besatzungsoldat verurteilt. Das Schwurgericht Dürkheim verurteilte den ehemaligen heftigen Besatzungsoldaten Mupfermann wegen verurteilter Teilschlags zu drei Jahren Gefängnis. Er hatte am 17. Kon vorigen Jahres eine Frau von hier, zu der er ein Verhältnis unterhielt, in ihrer Wohnung zu erwidern versucht.

Aus Handel und Wandel

Sinwelle auf Unarigen

Das Pfingstgericht in der Karwoche behandeln die praktischen Verhältnisse der Propaganda der Stadt, Werke, K 7, die im Bank dieser Woche und noch in Karlsruhe der Karwoche nachmittags in deren Verrechnung K 7 kostenlos abgehalten werden. (Köcherred. Hebe Anarigen.)

Aus den Rundfunk-Programmen

Montag, 18. März Deutsche Sender

- Berlin (Welle 475,4), Königsplatz (Welle 1548) 19.30 Uhr: Internationaler Programmstunde; Übertragung von Wien: Aus der Staatsoper: Die Fledermaus über in zwei Akten, anschließend Tanzmusik.
- Breslau (Welle 321,2) 20.15 Uhr: Die Journalisten, Subjekt.
- Frankfurt (Welle 421,5) 12.30 Uhr: Konzert, (Schallplatten), 19.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters, 20.15 Uhr: Von Stuttgart: Aus der vierten Dimension, anschließend Schallplattenkonzert. Aus Tübingen und Jöde, Musikprogramm in 3 Akten.
- Köln (Welle 401,1) 10 Uhr: Sinfoniekonzert, 21.45 Uhr: Hebräer, aus d. Sinfoniekonzert der Deutschen Werke: Rundfunkkonzert.
- München (Welle 290,4) 20.30 Uhr: Politische Reden, 21.30 Uhr: Literarische Abendkonzerte, 22.30 Uhr: Tanzmusik.
- Wien (Welle 492,7) 19.30 Uhr: Mittagskonzert, 17.45 Uhr: Vesperkonzert, 20 Uhr: Aus der Schallplatten-Lektüre: Kollektiv Musikum. Wagners Der Meister, letzter Tanzmusik.
- Wuppertal (Welle 391,0) 20 Uhr: Sinfoniekonzert, 21 Uhr: Protestantische Kirchenmusik, anschließend Tanzmusik.
- Mannheim (Welle 391,7), Kaiserplatz (Welle 372,7) 19.30 Uhr: Mittagskonzert, (Schallplattenkonzert), 19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert, 20.40 Uhr: Der Teufelsberg, Oper.
- Stuttgart (Welle 374,1) 12.15 Uhr: Electrola-Platten, 19.30 Uhr: Von Frankfurt: Nachmittagskonzert, 20.15 Uhr: Aus der 1. Teil, menschen, anschließend von Freiburg: Dante Stunde.

Ausländische Sender

- Berlin (Welle 400) 20 Uhr: Sinfoniekonzert, 21.30 Uhr: Jodellieder und Vöndlermusik.
- London (Welle 304,5) 19.30 Uhr: Konzert des Philharmonischen Orchesters, anschließend Jazzkonzert.
- Paris (Welle 423,2) 21 Uhr: Konzert eines Militärorchesters, 21 Uhr: Von Birmingham: Der treue Verlobter, Komödie in einem Akt, 22.15 Uhr: Tanzmusik.
- London (Welle 300,2) 20.45 Uhr: Ein Venediger (Festspiel-Programm, 20.15 Uhr: Tanzmusik).
- Wien (Welle 504,9) 20.30 Uhr: Concertabend, 21 Uhr: Tanzmusik, 22.15 Uhr: Wien, ein Abend.
- Frankfurt (Welle 421,5) 19.30 Uhr: Von Wien: Die Fledermaus.
- Rom (Welle 421,5) 20.45 Uhr: Abendkonzert und Schallplatten.
- Wien (Welle 510,9) 19.30 Uhr: Im Rahmen des internationalen Rundfunks: Aus der Wiener Staatsoper: Die Fledermaus, anschließend Jazzabend.
- Sofia (Welle 290,4) 20 Uhr: Von Sofia: Die Fledermaus, 21 Uhr: Eine Stunde Straßmusik.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettgerott

Marktplatz 6 2, 6 - Tel. 28547

Die neuesten Regempfläner sind bei uns eingetroffen. T.T.B.-H.C.O., Rheina, Samphon, Lora etc. Falls Sie einen Regempfläner kaufen wollen, hören Sie sich bei uns die neuesten Geräte an.

Schluß des redaktionellen Teils

Melden Sie sich heute noch an zu den kostenlosen praktischen Vorführungen

Das Fischgericht in der Karwoche

welche diese und Anfang nächster Woche im Vorführungsraum K 7 stattfinden. 46 Anmeldung persönlich im Ausstellungsraum oder Telefon Nr. 35631
Stadt, Wassar-, Gas- und Elektrizitätswerke, K 7



Reparatur-Werkstätte **Zeiss & Schwärzel** Amil. Fahrschule
Automobil- und Motorrad-Handelsgesellschaft
H 7, 30 — Tel. 26345

Aus Zeit und Leben

Aus der Geschichte Seckenheims

Die Schlacht bei Seckenheim am 29. Juni 1462

Von Karl Kollig

Vor der Unterführung am Bahnhof Friedrichsfeld-Nord steht auf einer Anhöhe ein Denkmal aus roten Sandsteinquadern pyramidenartig aufgebaut, kaum wird es noch beachtet von dem Vorübergehenden, der hastig zur Arbeitsstätte eilt. Es soll uns erinnern an eine Zeit, da noch genügsame Pflügen und Bedecken den mageren Sandboden bedeckten, aus dem heute die Schlote einer der bedeutendsten Fabriken Süddeutschlands emporkragen als Wahrzeichen der neuen Zeit. Eine Schlacht soll da wieder vor unsern Augen aufsteigen, da Seckenheimer Bürger auf eigener Wemarlung für ihren Väter kämpften, um sich selbst, Haus, Hof und Feld vor Plünderung zu schützen.

Nach dem frühen Tode des Kurfürsten Ludwig wurde Friedrich, der spätere der Siegreiche genannt wurde, zum Vormund des kleinen Philipp ernannt. Friedrich erkannte sich mit Zustimmung der Räte des Runds als den meisten Reichsfürsten zum rechtmäßigen Kurfürsten von der Pfalz. Klein der Kaiser Friedrich III. verweigerte seine Einwilligung und zwang damit Friedrich zur Entscheldung, entweder der Kurwürde zu entsagen oder auf immer in Ungnade des Kaisers leben zu wollen, die, wie es sich tatsächlich später gezeigt hat, zum Kampfe mit einer Reihe von Fürsten führte. Friedrich, vertrauend auf die Treue und Tapferkeit seiner Untertanen, trotz dem Gebot des Kaisers, was zur Folge hatte, daß Markgraf Karl, des Kaisers Schwager, ihm den Feldberuf sandte. Dem Markgrafen war es viel weniger um Recht und Gerechtigkeit zu tun, vielmehr sah er hier eine günstige Gelegenheit der Gebietsvergrößerung auf Kosten der Pfalz. Auch der Bischof von Metz trat auf die Seite der Gegner, da er seine Besitzungen an der Bergstraße bedroht sah. Als bald trat auch der Bischof von Speyer dem gegnerischen Bunde bei, dem sich auch Ulrich von Würtemberg am 18. Dezember 1462 anschloß, auch mit der heimlichen Absicht, Landzuwachs durch diesen Krieg zu erreichen. Am wenigsten kümmerte es Friedrich, daß der Papst Pius II. seine Exkommunikation verkündete.

Friedrich begann die offiziellen Feindseligkeiten damit, daß er dem Erzbischof von Mainz die Straßensburg niederbrennen ließ, was für diesen einen schweren Verlust bedeutete. Auch der Schwabe war indessen nicht untätig gewesen, er aberrumpelte das nicht mächtige Kloster Maulbronn, das unter päpstlichem Schutz stand. Die strenge Kälte des Winters zwang ihn aber, die Waffen bis zum Sommer ruhen zu lassen. Im April 1462 versammelten sich sämtliche Gegner, und beschlossen nunmehr, gemeinsam zum Kampfe vorzugehen. Nun trat es sich aber, daß der Herzog von Baiern in einen Streit verwickelt war und Friedrich um Hilfe angerufen hatte, die dieser ihm insofern gewährte, als er ihm einen Teil seines Heeres nach Bayern sandte. Er selbst blieb zurück, um die weitere Entwicklung abzuwarten.

Seine Gegner hatten wohl von dem Truppentransport erfahren, glaubten aber, daß Friedrich selbst mit nach Bayern trat. Mit diesem Glauben wählten sie sich auch schon in ihrer Phantasie den unblutigen Einzug in Heidelberg aus und jeder fühlte schon seinen Profit aus diesem Unternehmen in der Tasche. Mit begreiflichem Verstand, den sie aber schwer bezahlen mußten, wurde der Feldzug angesetzt. Es wurde beschlossen, die gesamten Streitkräfte in Pforzheim zu vereinigen.

Am Donnerstag, den 21. Juni brach Graf Ulrich von Würtemberg von Stuttgart auf, und schon am nächsten Tag zeigten rauchende Trümmer und zerdrückte Helme seinen Weg. Von Pforzheim wandte er sich nach Nordwesten, das Saalbachthal entlang, bis vor Heidelberg, das Markgraf Karl, der eine Viertelstunde von ihm weg lagerte, einnehmen wollte. Durch seine Rundschreiber hatte Kurfürst Friedrich von diesem Vorhaben Kenntnis erhalten; unverzüglich eilte er noch in derselben Nacht nach dem an der Kraichbach gelegenen Secken-

heim. Mit 100 seiner Knappen ritt er von hier nach Seckenheim und es gelang ihm auch, von seinen Bewachern unbemerkt, in die Stadt zu kommen, deren Verteidigung er nun selber in die Hände nahm. Schon beim ersten Angriff holten sich die Verbündeten blutige Köpfe und mit schweren Verlusten mußten sie wieder abziehen. Sie gaben jeden weiteren Angriff auf und zogen nach St. Leon, wo sie sich mit den Truppen des Bischofs von Metz vereinigten, der wiederum heilig und teuer versicherte, daß nicht mehr als 300 Soldaten in Heidelberg seien. Das Wort einer geistlichen Persönlichkeit entwarfente auch jeden Zweifler.

Man glaubte es daher nicht nötig zu haben, den gesamten Trupp mit nach Heidelberg zu schleppen, ebenso das durch die weiten Märsche ermüdete Fußvolk. Man ließ beide in St. Leon zurück und nur etwa 800 Ritter machten sich auf zum Mit nach Heidelberg voll Zuversicht und heißer Siegesgewissheit. Friedrich, der überall seine Späher hatte, wurde auch von diesem Vorrücken unterrichtet, doch war es unmöglich, dem Heinde zuvorzukommen und eher in Heidelberg zu sein, er konnte ihm nur unvermerkt in den Rücken fallen. Mit diesem Gedanken rühte er noch dem besetzten Hecken Weiden, wo er mit dem Exzerzbißhof Dieter von Mainz, der immer noch um seinen verlorbenen Bischofsstuhl rang, zusammentrat und ihn als nützlichen Bundesgenossen begrüßte.

Ahnungslos rief die Sonne am wolkenlosen Himmel über den Gipfeln der Bergstraße auf, auch jetzt wieder am 29. Juni, um ihr Tageswerk zu beginnen, um die Köhnen reifen zu lassen, die schon das Grün verloren und hart zu werden begonnen hatten. Der Landmann machte sich auf eine gelüftete Scheune geehrt, denn die Ernte schien dieses Mal besonders günstig ausfallen zu wollen. Da blinnte es am Waldestrand wie cherne Rüstungen und schon kam daher gefegt mitten durch die reisenden Ähren, wie der Sturmwind alles nieder-schmetternd in räuschlosem Lauf. Was eben noch des Landmanns Hoffnung war, ist jetzt zertrümpert unter den Füßen der Kofe. Nicht will er noch Hause rennen, doch da steht sein Herz still, von den ersten Häusern des Dorfes steigen rote Flammen auf, ein Pfadloch trägt den Brand auf Nachbarhaus, im Ru stehen Haus und Hof in Flammen und Trümmer nur verbleibt und rauchend verbleibt; zum Dorf hinaus hob die unheimliche Schar, um in ercentem Brennen und Sengen ihr Wüten zu kühlen.

Da rauchten alle Mästen rings von des Krieges Brand kein Hof war da zu schauen, wo nicht die Scheune dampft von Rostschuß und Klauen war alles Feld zertrümpert...

So steht es in Schwabs „Das Raub zu Heidelberg“, so trieben es die Heinde, bis Friedrich kam. Seine Rundschreiber durchschwärmten die Wälder bei Seckenheim und Roppenheim (das damals noch existierte), um jede Bewegung des Feindes zu beobachten, der bis hieher gekommen war und hier lagerte. Er selbst war mit seinen Truppen nochgerückt und wurde schon nach einigen Stunden bei Seckenheim seiner abnungelosen Feinde gewahr.

Die Verbündeten erholten sich gerade für einige Stunden von ihren Strapazen, die in Plündern, Rauben und Brandstiftungen bestanden. Schon sah man drüben Heidelberg liegen, wie nahe, als sie nahe auch fühlten sie sich dem Siegestaumel beim Einzug in Heidelberg, den sie bald allrecht zu begeben gedachten. In überzender Unterhaltung fanden sie noch bekommen oder schliefen, als sie schon von Friedrichs Truppen umringelt waren. Und läches Entsetzen ließ ihren Instel verkrümmen, als aus des Waldes düstem Unterholz gelichterhaft päpstliche Truppen hervordrangten, immer mehr, bis der gewaltige Anblick eines kriegerischen und mutigen Heeres ihre Glieder lähmte.

Weißlich erhob der losende Schlachtlärm und hallte in den Wäldern wider, längst war der Boden rot gefärbt von

dem Herzblut der verzweifelt kämpfenden Würtembergers; aber immer standen ihre Fahnen noch, um das sich doch wieder neue Streiter sammelten. Ja selbst die Pfälzer wurden an manchen Stellen hart bedröht, und dem Kurfürst wurde das Pferd unter dem Leibe weggeschossen. Aber die Hebermacht folgte und eins nach dem andern der feindlichen Fahnen sank dahin und auch der tapfere Schwabe, Ulrich von Würtemberg mußte Hautkolben und Eisenhandschuh, die Zeichen der Ergebung abliefern. In diesem Ringen war der Sieg errungen. Des Schwaben Verbündete, der Bischof von Metz und der Markgraf von Baden, waren unter den Vermundeten und mußten einem Heidelberger Wundarzt in Pflege gegeben werden. Die Anzahl der Toten ist eigentlich gering, wenn man bedenkt, wie erbittert der Kampf gewesen war und mit welchen verzweifelten Anstrengungen der Feind sich zur Wehr gesetzt hatte. 45 Knappen und Ritter hatten in diesem Treffen ihr Leben geopfert, und wurden teilweise in Badenburg, teilweise in Heidelberg begraben.

Und wie mag die Nachricht von dem Sieg des Kurfürsten bei ihrem Eintreffen in St. Leon auf die dortigen Truppen gewirkt haben? Sorgenlos hatte man hier in den Tag hinein gelebt und erwartete täglich die Nachricht von dem Einzug in Heidelberg. Auch niemand zweifelte an dem Gelingen des Unternehmens, von dem man solche Reue erwartete. Umso entsetzlicher schlug die Kunde von dem unglücklichen Ausgang der Schlacht wie ein Blitz aus heiterm Himmel in das Lager ein. Wie war es auch möglich? Friedrich, gleich es doch ganz bestimmt, sei in Bayern mit fast dem ganzen Heere. Da kamen auch schon die Flüchtlinge, die die Niederlage bekämpften. Die Koalition wurde aufgelöst und der Rest des Heeres zog in seine Lande zurück ohne seine Fürsten, die hinter Kerkermauern über ihr Schicksal grübeln konnten.

Friedrich war indessen mit den Gefangenen und der Kriegsbeute nach Heidelberg gezogen. Nach einer genaueren Aufstellung waren ihm 498 Pferde, 400 Panzerhemden und ebensoviele Harnische, dazu 54 Rüstlose in die Hände gefallen, was insgesamt einen Wert von 11.000 Gulden darstellte.

Die Schlacht bei Seckenheim sollte auch noch den späteren Geschlechtern in ihrer Bedeutung klar vor Augen stehen, daher wurde angeordnet, daß alljährlich an einem bestimmten Tage in allen Orten der Kurpfalz ein feierlicher Gedächtnisgottesdienst abgehalten würde mit einem Umzug ähnlich dem an Fronleichnam. Außerdem ließ Friedrich auf dem Schlachtfeld ein feierliches Kreuz errichten, das aber, da es im Laufe der Jahre schadhaft geworden war, von Karl Theodor in die Mannheimer Altertumsammlung gebracht und durch ein anderes Denkmal ersetzt wurde, das heute noch auf dem Schlachtfeld steht, und von dem ich anfangs gesprochen habe.

Nach seiner Genesung wurde der Bischof von Metz im Schloß Etolsheim gefangen gehalten. Etolsheim wurde mit Vorliebe als Kerker für Fürsten und geistliche Herren benutzt. So wurde hier nach dem Konzil zu Konstanz ein Papst festgehalten. Es wurde im Jahre 1622, als Tilly das Schloß belagerte, von seiner Besatzung in Brand gesteckt.

Auch die Gefangenschaft des Markgrafen von Baden war nicht so schlimm, wegen der Schwabe, der so flegelstrenge in den Kampf gezogen war, hinter diesen Manern mit schmerzlichen Ketten beladen eingekerkert war. Er wurde behandelt wie ein gewöhnlicher Verbrecher und durfte nur wenige Stunden am Tage, doch nur unter strengster Bewachung, im Schloßgarten spazieren gehen. Vergeltlich suchte der Kaiser zu vermittelten und den Gefangenen ihre Lage zu erleichtern, Friedrich weigerte sich, auf irgendwelche Verhandlungen sich einzulassen. Erst am 18. Februar 1463 gelang es nach langem Bemühen dem Erzbischof Rupprecht in Oppenheim, eine Verständigung herbeizuführen. Nachdem darnach die Gefangenen ein hohes Lösegeld bezahlt und das Versprechen abgeleat hatten, sich nie wieder in päpstliche Angelegenheiten zu mischen, wurden sie auf freien Fuß gesetzt. Am herrlichsten wieder Wohlstand, Friede und Arbeitsfreude in dem Lande, schah nach wenigen Jahren legendären Schaffens der Schwaben wieder begeben war. Das Volk war aber unumkehrbar an seinen Necker, den nunmehr anerkannten Kurfürsten Friedrich, gebunden. — Und wo einst Friedrich den Sieg errungen hatte, bestellte 1683 ein späterer Kurfürst flüchtige Augenwunden an und gab so den Landfremden eine zweite Heimat.

Zur Praxis der Familienforschung

Von Werner Fuhs-Dartmann

Der Dreißigjährige Krieg ist der oft belagte und gefürchtete Grenzstein weitaus der meisten Familiengeschichten. Kirchenbücher und Gemeindefasten wurden durch ihn vernichtet und sogar Staatsarchive in alle Welt zerstreut. Die dadurch entstandene Lücke ist umso schwerlicher, als auch noch Veränderung der offenen Heide noch eine geraume Zeit verging, ehe man überhaupt daran denken konnte, die Urkunden wieder zu sammeln und notdürftig zu ergänzen.

Überdies wurden dann natürlich in erster Linie nur solche Schriftstücke berücksichtigt, an denen die Behörden ein besonderes amtliches Interesse nahmen. Alle Aufzeichnungen mehr privaten Charakters ließ man im Trange der Zeit leichtfertig verloren gehen oder schaffte sie ohne Ordnung in Kellern und sonstigen Verstecken auf, die sich gerade boten und keineswegs immer für eine Erhaltung in brauchbarem Zustande eigneten.

Sodann wurden viele Aktenstücke meist aus Raum- und Sicherheitsgründen anderen Remtern zugeweiht, so daß es manchmal leicht bei Vorhandensein von Dokumenten unbekannt ist, wo sie sich befinden. So verweist sich z. B. das Leipziger Archiv an beinahe 30 deutsche Städte — ja, ein Teil der Akten wurde während der Napoleonikriegs Ludwig XIV. sogar in Paderborn gepackt und nach Paris mitgenommen, wo sie noch heute liegen.

Die Kirchenbücher gehen in günstigen Fällen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts zurück. Weitere Forschungen sind im allgemeinen nur noch dann möglich, wenn einer der Vorfahren schon mal mit einer Familiengeschichte begonnen hatte oder Mitglieder früherer Generationen öffentliche Remter bekleidet haben. Waren diese Vöken nicht allzu unangeordnet, so lassen sich bei sachgemäßen Quellenstudien fast stets so viel Anhaltspunkte finden, daß man wenigstens einen Stammbaum aufstellen kann, obgleich man auf Einzelheiten gewöhnlich nicht verzichten muß.

Das Bearbeiten der Archivalien erfordert außerdem nicht nur viel Zeit und häufig weite Reisen, sondern auch eine gewisse historische Schulung und eine Vorkenntnis im Lesen alter Urkunden. Es darf nämlich nicht vergessen werden, daß vor dreihundert und mehr Jahren eine wesentlich andere Schreibweise herrschte, nicht nur in grammatikalischer und orthographischer Beziehung. Wenn auch längst einschundene Beziehungen und vor allem die Unzahl lateinischer Wörtern geeignet sind, das Verständnis zu betriebrichtigen, so liegt doch die Hauptaufmerksamkeit in der damals beliebten Personifizierung der Buchstaben, die eine ständige Quelle von Fehlern und Irrtümern weittragender Bedeutung ist.

Eine ganz besondere Lücke ist der Familienname selbst. Wie leicht man ehemals seinen Namen ohne jede Formalität „verschönern“ oder sogar ganz ablegen konnte, ist bekannt. Auch weiß man, daß unter dem Einfluß des Humanismus viele Leute, namentlich Gelehrte und reiche Kaufherren, ihrem deutschen Namen eine lateinische Form gaben — Dehler wurde Decarius — oder ihn einfach überlegten — man denke an Huber gleich Schmidt, Sartorius gleich Schneider. In der Zeit des Koloske lebte man zur Abwechslung die französische Endung: Vanner verwandelte sich in Vanné, Solter in Sulté.

Das tollte leisteten sich jedoch die Beamten selber, die sich den Teufel um eine torrefe Schreibung des Namens kümmerten. So treten die Vorfahren einer Familie innerhalb eines Jahrhunderts als Heermann, Biermann und Biermann auf, so daß die Namensforscher selber nicht mehr genau wissen, wie sie eigentlich richtig heißen. Schlechte Schrift und Einflüsse der Mundart spielen hier die schlimmsten Breche — müssen also bei der Familienforschung besonders berücksichtigt werden.

Aus meinen eigenen Erfahrungen möchte ich hier einen Fall anführen, der in dieser Hinsicht besonders lehrreich ist: Ich hatte vor einiger Zeit die familienkundlichen Forschungen für die Vorfahren eines rheinischen Industriellen zum Abschluß gebracht. Es lag hier eine latinisierte Namensform vor; wann diese Veränderung eingetreten war, konnte lange Zeit nicht festgestellt werden. Träger dieses Namens traten schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts auf, ohne daß eine

Verbindung zu ihnen geschlagen werden konnte. So sah man denn beim Jahre 1700 seit. Da die Familienmitglieder bis zu jener Zeit höhere Verwaltungsdienste gemessen waren, fand sich in den staatlichen Archiven nicht nur ein reichhaltiges Material, das direkt einen kleinen Kulturgeschichtlichen Ausschnitt lieferte, sondern auch eine sehr große Anzahl von Handschriften jener Vorfahren.

In der Verfassungskarte des ältesten Vorfahren fand sich jedoch nur noch ein Hinweis auf die Heimat des Ernanneten. Angabe des Geburtsortes, Namen der Eltern — alles fehlte. Auch in den Kirchenbüchern des bezeichneten Ortes war der Name nicht zu entdecken. Erst bei wiederholter genauer Durchsicht des ältesten Jahrgangs sah ich eine deutsche Form der Latinisierung. Toten und mehrere andere ungewisse Anzeichen führten zu der Überzeugung, daß es sich um die gleiche Person, bzw. die gleiche Familie handeln mußte.

Bei der von mir vorgenommenen Zurückverfolgung der Stammlinie trat ich auf einen neuen Gemel der Zusammengehörigkeit beider Familien: Die Vornamen waren die gleichen wie in der Zeit nach 1700. Die Namensgebung war aber früher weitläufiger als heute an eine gewisse Tradition gebunden. Das Ergebnis der wochenlangen Arbeit war so entscheidend, daß der Stammbaum bis 1446, also um beinahe drei Jahrhunderte, weiter zurückgeführt werden konnte.

Jeder, der sich mit Familienkunde befaßt, sollte nicht veräumen, das Tiedmachersche Wappenbuch zu benutzen, das umfangreichste Werk seiner Art. Ob die Familie ein Wappen führt oder nicht, darf nicht tören, ist es doch sehr gut möglich, daß ein solches früher vorhanden war, aber später wieder aufgegeben werden mußte. Ist dem so, dann finden sich nähere Angaben in den Textbüchern, die auch Quellen angeben und im allgemeinen recht zuverlässig sind. Nur wo die Angaben sich mittel- oder unmittelbar auf mündliche Überlieferung berufen, ist einige Vorsicht geboten. So wurde z. B. meine ebemals dem nieder-rheinischen Adel angehörende Familie auf Grund einer zeitgenössischen Chronik als ansehbar angegeben, obwohl sie noch in vier Linien läßt.

Mannheimer Musik-Zeitung

Hessische Opernkomponisten

Musikhistorische Studie von Karl Demmel

Hessische Opernkomponisten — auf den ersten Augenblick scheint es vielleicht etwas lässig, von solchen groß reden zu wollen, oder wenn man nachforscht, ist es erstaunlich, daß Hessen so tüchtig im Reigen der deutschen Opernkomponisten vertreten ist. Wir können hier schon vorweg die Namen Peter Cornelius, Hummel und Jstel nennen, um gleich zu beweisen, daß sehr schätzbare Namen darunter sind, aber wir wollen auch die unbekannteren einmal würdigen, geschwehe es auch nur ganz kurz. Den Hauptanteil nehmen die aus Darmstadt und Mainz gebürtigen Komponisten ein. Wir werden also zunächst nach der Zeitfolge die Darmstädter, dann die Mainzer und zuletzt die übrigen Hessen folgen lassen. Es soll nun auch keineswegs behauptet werden, daß die Hessischen Opernkomponisten sich hier vollständig verammelt ein Stettdichten geben, dazu sind selbst die besten Quellenwerke lückenhaft genug. Wir beginnen mit Georg Abraham Schneider (1770—1839), der anfänglich hessischer Militärkapellmeister war, dann in der Kapelle des Prinzen Heinrich zu Rheinsberg saß, und der wohl mit als einer der ersten in Berlin Abonnementskonzerte veranstaltete. 1820 wurde er Kapellmeister der Hofoper zu Berlin und zugleich Musikmeister der Garderegimenter. Schneider hat sehr gefällige Singspiele geschrieben wie „Der Drakelsturz“, „Aussicht und Nicollette“, „Die Verschworenen“, „Der Berwolf“ usw. Wir wissen heute in gut wie nichts mehr von diesen Sachen.

Karl Jakob Wagner (1772—1822) war anfänglich Hornist in der Darmstädter Kapelle, reiste viel als Virtuoso und widmete sich später der Komposition und der Musiktheorie, soweit es ihm sein nachheriger Vokale als Darmstädter Hofkapellmeister gestattete. In Darmstadt brachte er folgende fünf Opern aus seiner Feder zur Aufführung: „Pogmalion“, „Der Zahnarzt“, „Herodes“, „Mittels“ und „Chimene“. Daneben bestanden viele andere Schöpfungen wie dramatische Kantaten, sogenannte Monodramen. Wagner schuf auch Schauspielmusik für Schillerische und Goethische Dramen. Der Komponist starb in Darmstadt. — Eine große Oper betitelt „Reze“ brachte der um das Darmstädter Musikleben sehr verdient gemene Wilhelm Mangold (1790—1875) zur Aufführung. Mangold war, wie sein Vater (1767—1835), Hofkapellmeister und beschloß ebenfalls sein Leben in der hessischen Residenz. So wie Wagner schuf auch Mangold Schauspielmusik.

Als Hofkapellmeister wirkte ferner Louis Schloffer (1800—1888) in Darmstadt, der u. a. Schüler von Salieri und Kreutzer gewesen ist. Von Schloffers Kompositionen sind annähernd hundert Werke im Druck erschienen, darunter die Opern „Das Leben, ein Traum“ (1839) und „Die Braut des Berges“ (1847). Und wieder finden wir in den übrigen Teilen des Reichs genügend Bühnenmusik vor, dazu eine solche zu „Haut“.

Ungemein fruchtbar muß Ludwig Neuling (1902—1879) als Komponist gewesen sein, denn, wie es heißt, schrieb er in den Jahren 1832—49 nicht weniger als 88 Operetten und Opern, wovon jedoch nur „Alfred der Große“ (1840) namentlich aufgeführt ist. Alle seine Werke sollen in Wiener Theatern zur Aufführung gekommen sein. Neuling war Kapellmeister an der Wiener Hofoper und starb im obengenannten Jahr in München.

Ein Schüler von Hofkapellmeister de Haan ist der Komponist Heinrich Spangenberg (geb. 1801), der noch unter Rubinsteins seine Kunst vervollkommen hat. Anfänglich reichte Spangenberg als Pianist, wurde Musikdirektor am Mainzer Stadttheater, und begründete später in Wiesbaden ein eigenes Konservatorium. Spangenberg schuf sehr viel Männerchöre, Orchestersachen und brachte in Darmstadt 1866 das dramatische Märchen „Frau Holle“ und in Wiesbaden 1904 die Oper „Königliche Hochzeit“ zur Aufführung. Eine Oper „Der Herzogelger“ ist noch Manuskript. Auch das an vielen Bühnen, zuerst 1917 in Wiesbaden gegebene Singspiel „Sah ein Knab' ein Rösslein“ ist sein Werk. — Der letzte Darmstädter in diesem Rahmen hier ist Karl Hallwachs (geb. 1870), der sich der Theaterkapellmeisterlaufbahn widmete und jetzt in Kassel lebt. Von 1895—97 war er übrigens auch Dirigent des akademischen Gesangsvereins und des Instrumentalvereins in Darmstadt. Hallwachs hat neben vielen anderen Kompositionen die Oper „Ramala“ geschaffen.

Der bedeutendste hessische Opernkomponist ist, wie schon oben erwähnt, Peter Cornelius (1824—74), der zugleich die Reihe der aus Mainz gebürtigen Schöpferischen Musiker bekennt. Cornelius war in Weimar ein Schüler von Franz Liszt und arbeitete dort auch mit Berlioz zusammen. Erst war es, der 1858 zuerst Cornelius' komische Oper „Der Barbier von Bagdad“ aufführte, die aber durch Intrigenwirtschaft durchfiel, jedoch Liszt von der Zeit ab nie mehr eine Oper dirigierte und darauf Weimar verließ. Unter Störs musikalischer Leitung kam dann in Weimar noch seine Oper „Der Eid“ auf die Bühne. Sein letztes Opernwerk nennt sich „Gunsold“, ein Stoff aus der Edda, doch blieb die Musik unvollendet. Wir kennen ja hauptsächlich die „Weihnachtslieder“ von Cornelius, deren Texte er bekanntlich selbst schrieb, wie er überhaupt ein sehr feinsinniger Poet war. Cornelius wirkte später noch in Wien und München und beendete sein irdisches Dasein in seiner Geburtsstadt. Sämtliche drei Opern von Cornelius wurden verschiedentlich aufgeführt, auch „Gunsold“, dessen Musikfragment C. Hoffmann, einer seiner Schüler, fertigmachte. Auch B. von Bauhners hat sich damit beschäftigt; am besten jedoch hat sich noch der „Barbier“ ab und zu behaupten können.

Zur Familie des Schöpfers von „Mein Leopold“ gehört Richard V. Krönge (geb. 1800), der Theaterkapellmeister in Magdeburg, Stuttgart, Wien, Berlin usw. war. Jetzt lebt er in Neuenburg. Seine bisherige Opernschöpfung nennt sich „Die Kalkschmücker“ (komische Oper). Zu Anzons „Raim“ hat er übrigens eine Schauspielmusik geschaffen. — Wilhelm Kleefeld (geb. 1899), studierte anfänglich Naturwissenschaften und ging dann zur Musik über. Von 1891—96 war er Kapellmeister in Mainz, promovierte 1897 zum Dr. phil. mit der Arbeit „Das Orchester der Hamburger Oper 1678—1788“. Sodann habilitierte er sich in Greifswald als Dozent der Musik mit einer betrieblichen Arbeit „Zur Geschichte der Musik von Hessen-Darmstadt und die deutsche Oper“ (We-

lin, 1904). Jetzt lebt Kleefeld in Berlin und hat bisher verschiedene Renaissancen von älteren Opern veranstaltet. Er ist Komponist der Oper „Amalca“, die 1908 in Königsberg und Troppau aufgeführt wurde.

Die Folge der aus Mainz gebürtigen Opernkomponisten beschließt Edgar Jstel (geb. 1880), der sich nach seiner Ausbildung im Violinspiel mehr der Musikwissenschaft und der eigenen Komposition zuwandte. Seine Doktorarbeit hat folgendes Thema zum Vortwurf: „J. J. Rousseau als Komponist seiner lyrischen Szenen „Pogmalion“. Weiterhin war Jstel Lehrer an verschiedenen Instituten der Musik und lebt seit 1920 in Madrid. Ueber seinen Landsmann Peter Cornelius hat Jstel die kleine Biographie bei Reclam geschrieben, auch sonst hat sich Jstel um die Herausgabe der gesammelten Aufsätze von Cornelius sehr verdient gemacht. Daneben ist noch eine weitere sehr fruchtbare musikhistorische und musikalische Arbeit, insbesondere was die deutsche Oper betrifft. So schrieb Jstel das zeitgemäße Buch „Revolution und Oper“ (1919), „Das Buch der Oper“ (1919) usw. Letzteres Werk wird in Frankreich ungemein hoch geschätzt. Von seinen eigenen Kompositionen, die in der Musikgeschichte ernüchtert gewertet werden, seien hier genannt: Die romantisch-komischen Opern: „Der lahrende Schüler“ (aufgeführt 1908 in Karlsruhe), „Des Tribunals Gebot“ (Mainz, 1916), „Matenjanber“ und „Verbotene Liebe“ (siehe Vera, 1919), die burlesk-romantische Oper „Eublich allein“ (Schwerin, 1920), ferner das 1920 in der Komischen Oper in Berlin aufgeführte Singspiel „Denn Frauen träumen“ und noch eine romantisch-komische Oper „Don Toribios Brautpaar“, die noch Manuskript ist.

Ein hessischer Opernkomponist aus der Jopzeit: Johann Rudolf Jumskeeg (1760—1802), geboren in Sachsenhausen im Odenwald. Jumskeegs Vater war anfänglich Soldat, dann Kammerdiener am Stuttgarter Hofe, deshalb kam sein Sohn auch als Jögling in die Karlschule, wo Schiller ein guter Freund von ihm wurde. Anfänglich sollte Jumskeeg Bildhauer werden, dann kam er zu einem Gelehrten in die Lehre. 1789 wurde er Hofkapellmeister zu Stuttgart. Es heißt von ihm an einer Stelle: „Jumskeeg war kein Genie, aber ein gebildeter Mensch und gutgeschulter Musiker“. Vor Poeme war jedenfalls Jumskeeg der wertvollste Balladenkomponist, sogar Robert Schumann, Franz Schubert haben sich noch sehr wertvoll von dem Dessen anregen lassen. Als Opernkomponist schuf er folgende Werke, die heute fast ganz vergessen sind: „Lottchen am Hofe“ (aufgeführt Stuttgart 1779), ferner „Das satirische Gele“ (1780), „Schuh von Gaisewitz“ (1781), „Armbild“ (1785), „Tamira“ (1785), „Appollo et Aricia“ (1782), „Elvondofant“, „Die Geisterinsel“, „Jalaar“ und „Das Plauenfeld“. Auch Schauspielmusik hat Jumskeeg viel geschaffen, z. B. zu den „Näubern“, zum „Hamlet“ und auch zum „Rachels“. Jumskeeg starb in Stuttgart. Ueber sein Leben berichtet die Biographie von Landshof (1909); der Verfasser dieses Buches hat auch verschiedene Wieder Jumskeegs herausgegeben.

Zum Abschluß dieser Studie ein oberhessischer Opernkomponist: Heinrich Nech (1807—1878), dessen Name heute noch besonders in Frankfurt a. M. unvergessen ist durch den „Reichstein Männerchor“. In Frankfurt a. M. war es, wo Nech als Musiklehrer wirkte und dort auch starb. Nech hat erfolgreich Balladen komponiert und brachte auch folgende von ihm geschaffene Opern zur Aufführung: „Domenico Baldi“, „Der Eid“ und „Die schwarzen Jäger“. Eine weitere Oper „Andolf von Dabeburg“ harri noch ihrer Aufführung. — Damit ist unsere hessische Opernkomponistenreihe erschöpft. Viele Kompositionen davon sind mit ihren Werken heute vergessen, dafür lebt wieder manches andere fort in alle Ewigkeit.

Mein bester Freund, meine Geige

Von Jan Rubelit

Es ist ein hartes Leben, ein Selger zu sein. Es erfordert reiche Dinge und vollendete Technik, sechs Stunden harte Arbeit täglich, — das bedeutet das „Leben“!

Ich beschäufliche eine längere Reise nach dem Fernen Osten, wobei ich Indien, China, Japan, Südafrika und Australien aufsuchen will. Dabei werde ich an Plagen spielen, an denen ich nie zuvor aufgetreten bin.

Im Jahre 1898 beendete ich mein Studium an der Musikakademie in Prag. Mein Lehrer war Professor Lesell, ein berühmter Geigenlehrer, unter dessen Leitung viele angesehenen Künstler der Gegenwart geieut haben. Es ist eine allzeitige Tatsache, daß musikalische Begabung sich vererbt, und so sind auch meine familiären Kinder hochmusikalisch. Da sie es aber nicht nötig haben, sich in der Welt durchzusetzen, fehlt es ihnen an der nötigen Energie. Ich glaube bestimmt, daß sie später einmal Konzerte geben werden.

Die moderne Zeit hat hervorragende Violinkünstler hervorgebracht. Namen wie Fritz Kreisler, Oubermann, Jascha Heifetz und Mischa Elman bestehn Welttrun. Jeder dieser Meister der Geigenkunst hat seinen eigenen Stil, was ja auch zu den Sonderrechten großer Künstler gehört.

Moderne Musik

Es wäre verfrüht, wollte man heute schon über die moderne Musik ein Urteil fällen. Nach meiner Ansicht sind Gefühl und Empfinden in der modernen Musik nur von sekundärer Bedeutung. Ihre „Darmonie“ ist der Mangel an Wohlklang und tieferer Empfindung. Auch den Themen fehlt es an lebendiger Inspiration, man erhält lediglich Tonmalerei. Gleichzeitig muß zugesehen werden, daß viel Risch dem Publikum als „Meisterwerke der Tonkunst“ bargeboten wird. Die modernen Komponisten dieser Stücke vermögen den erfahrenen Musiker nicht zu täuschen. Selber aber werden viele Stücke, die alles andere als Musik sind, von der Masse als „geniale Meisterwerke“ betrachtet.

Man hat mich oft gefragt, wer aus meiner Kunst den größten Einfluß ausgeübt hat. Nun, ein wahrer Künstler schafft aus dem stummer, vergeblichen Dack seine Inspiration, die jeder musikalischen Kunst zu Grunde liegt. Es ist selbstredend, daß er die Technik seiner Kunst voll und ganz beherr-

schen muß, ehe er sich in die großen Werke der Meister vertiefen kann, die ewig leben werden.

Technik des Spiels

Die Entwicklung der modernen Komposition hat eine parallele Entwicklung des modernen Weigenspiels gesettigt. Der Weigenpieler mußte seine Technik immer weiter entwickeln, wenn er mit der immer problematischer werdenden modernen Musik auf „eisher Höhe“ bleiben wollte. Er mußte neue Ausdrucksformen finden. War er ein wirklicher Künstler, so übertrug er auf die Komposition seine eigene schöpferische Originalität. Wie wir in alten Kritiken von vor etwa 100 Jahren lesen können, bemühten sich die Weigenkünstler jener Zeit um die Beherrschung des sogenannten klassischen Stils. Sie unterdrückten die eigene Individualität, um eine vollendete Technik zu erzielen, die bei allen Künstlern von Ruf mehr oder minder ausgebildet war. Während die vollendete Technik, wenn auch keine *conditio sine qua non*, so doch eine große Erleichterung bei musikalischen Festvorstellungen ist, genügt sie jedoch keineswegs, um jene höchste Stufe musikalischer Vollkommenheit zu erreichen, die immer das Ziel eines jeden Künstlers sein wird.

Wir befinden uns in einem Zeitalter der Verfluche. Die Musik der Zukunft ist erst im Werden begriffen. Niemand ist jedoch in der Lage, das Ende abzusehen. Es gibt zahlreiche Kritiker, welche die Jazzmusik verdammen und darin eine Bedrohung der wirklich klassischen Musik sehen. Ich vertrete die Ansicht keineswegs, der Jazzmusik hören will, soll sie unter allen Umständen haben. Ich fürchte keineswegs, daß der „Jazz“ auch nur den geringsten Einfluß auf die wirklichen Meisterwerke der Tonkunst ausüben wird.

Der Komponist der Zukunft

Unsere Zeit begünstigt die Weigenkünstlerin. Es gibt eine Reihe guter Spielerinnen, die sich einen Namen gemacht haben. Doch bin ich der Ansicht, daß es ihnen an jener letzten Vollendung des Spiels fehlt, die man bei den Männern findet. Bisher hat jedenfalls noch keine Weigenkünstlerin einen ersten Platz in der Musikwelt erobert.

Der Komponist der Zukunft wird sich wohl in der Hauptsache auf Symphonien verlegen. In der Oper und der sogenannten Programmmusik haben die Komponisten das Prinzip des absolut Schönen aufgegeben. Doch wird sich keine Musik ohne das Element des Schönen, des Wohlklangs, auf die Dauer halten können.

Für mich bedeutet meine Kunst nicht nur Erwerb, nur Weg zum Reichtum. Mein ganzes Sein ist der Musik heilig. Meine Geige ist mein bester Freund. Ich spiele eine Stradivari, und man hat das Instrument kürzlich auf 480.000 Mark abgekauft. Freilich hat man mir schon wesentlich mehr dafür, doch denke ich nicht daran, mich von ihr zu trennen. Meine Geige ist ein Teil meines Lebens.

Oper in Monte-Carlo

Man wird mit Musik überschüttet: in Monte Carlo großiert nicht nur das Spiel der Kesselstengel mit ihrer Eigenartigkeit, vielmehr das Spiel der Instrumente. Die berühmte Oper, in der Caruso, Vattissimi sangen, in der Gigli, Ruffo und die Salvi gastieren, wird wieder von dem elegantesten Auditorium Europas gefüllt. Es gastiert die italienische Oper, die russische und natürlich, die französische. Diese Schmeißel im Weltreit der Stimmen am (Hochstehen ab. Deutschland gibt für das Repertoire den Ton an. — Eröffnet wird die Opernsaison mit Gounod immerhin noch hörbarem „Romeo und Julia“. Die Auffahrt der Autos zu der Premiere ist unübersehbar. Die Internationale zieht in das prachtvolle Theater ein. Die Spielzeit des golddurchwirkten Zuschauerraumes verdoppelt die hohe Eleganz der Gäste. Die elegantesten Toiletten, kostbar und vornehm zugleich, zeigen sich. Das gesellschaftliche Bild ist außerordentlich. — Im Vordergrund freilich steht die Kunst. Wagner kam kurz hinter einander zur Aufführung: „Parsifal“ und „Lohengrin“ wurden in französischer Sprache gegeben. Dieser ist im Gesanglichen sehr unglücklich, während der „Parsifal“ besser gelungen, und auch musikalisch durch Sabata, den unsichtigen Dirigenten, besser gedeutet wird. Interessant die Bearbeitungen. In „Lohengrin“ läßt man das „böse Element“ möglichst in den Hintergrund treten; Teilmann stellt sich nicht vor die Kirchenorgel, um dem Paar den Eintritt zu verwehren, und Ortrud steht hart im Hintergrund. „Parsifal“ ist relativ gekürzt worden, aber noch so lang, daß dem Publikum nach dem ersten Akt ein einziger Stundenzeit zum Dinner eingeräumt werden muß. Das rein musikalische, das sogenannte Fingerispiengefühl, vermischt man in dieser Monte-Carlo-Oper. Man ist sorgloser in dieser Beziehung, man hat wohl auch nicht das zarteste Gehör. Die Dirigenten sind eine Durchschnittsqualitäten. Die Ehre und die Ballette, auf die hier besondere Sorgfalt gelegt wird, sind immer recht gut durchgearbeitet.

Die italienische Oper schießt den Vogel ab. Das Gaispiel der unerhörten Salvi, die die Köpfe singt, wird ein Ereignis. „Turandot“, scientisch vereinfacht, ist die gleichmäßigste Arbeit des Ensemble, aus dem der Tenor Pavarotti, die dramatische Montini und der irische Bariton Urbano hervortragen. Vonklein mirflame „Glacinda“, unter Steinmann, gefüllt; wenigstens scientisch, wie dekorativ primitiv. — Die Hauptleistung der französischen Oper wurde „Samson und Dalila“, mit dem schlagkräftigen, himmelstarken Heldentenor Fantard als Samson. Die Felicia läßt sich gesanglich nicht gänzlich an die Gaidramatischen können alle besser schreien, als singen. Jede will mit grohen Tönen pröken. Gremmen, der Bassist, ist Sänger von Kultur. Me. Cornia, als Jugendlich-Dramatische wohl von Gedlichkeit, singt wie ihr der Schmelze gewachsen ist. — Die russische Oper endlich, mit Rubinschins „Demon“ vertreten, den der Bariton Golovone treffend zeichnet und singt, hat in dem Tenor Pomekoffka und der Sandra Palapaloff (Tamara) brauchbare Gesangskräfte. Die Russen waren es auch, die die erste Uraufführung brachten. Die glückliche, der mit seinem Ballett gastiert, hat „die Bettelnden Götter“, nach Händel'scher Musik choreographisch umgedeutet und eine Szene geschaffen, die in ihrer Art Vornehmheit und höchste, einfache Kunst darstellt: eine wesentliche Bereicherung des Repertoirs. Auch im schmilke geantesten Stranitsin-Ballett „Petuschka“ zeigte die Primaballerina Dantkoma Meprapz Können. Ein fabelhaftes Ballett, „La Suite“ blieb Experimentalsangelegenheit.

Gerhard Krause.

Sport und Spiel

Der Rheinbezirk behauptet sich weiter

Am die Süddeutsche Meisterschaft Die Runde der Meister

B. I. R. Redaran - Germania Brötzingen 2:2 (1:0)
L. H. G. Nürnberg - Eintracht Frankfurt 2:0 (2:0)
Bayer München - Borussia Worms 7:0 (3:0)
Vorwärts Neunkirchen - Karlsruher F.V. 1:3 (0:2)

Ein Sonntag ohne nennenswerte Überraschungen in der Runde der Meister. Man ist vielleicht nur etwas enttäuscht, daß der L. H. G. Nürnberg nur 2:0 gegen Eintracht Frankfurt gewann, nachdem Bayern München am vergangenen Sonntag die Eintracht in Frankfurt 5:1 besiegt hatte. Ein äußerst interessantes, aber auch hartes — besonders von Redaran — Spiel gab es in Redaran zwischen dem B. I. R. und Germania Brötzingen. Die Germanen, die durch die Platzspiele am Anfang etwas überfordert waren, schienen jetzt wieder richtig in Fahrt zu sein. Was sie am Sonntag in Redaran leisteten, war unachselnlicher Anhalt, der in seiner einfachen Zweckmäßigkeit nur auf Erfolg eingewirkt ist und auch bestimmt noch Erfolge bringen wird. Das Vorhergehende an dem Spiel der Brötzingen ist eine sehr große Schnelligkeit und das feste Spiel. Sie konnten in dieser Hinsicht die neuen nichtartigen Redaraner Einflüsse überwinden, denn sehr oft haben die Redaraner fast alles den Ball ab. Redaran hätte das Spiel gewinnen müssen, da die Mannschaft als Ganzes betrachten doch etwas besser ist als Brötzingen. Es ist bedauerlich, daß die beiden Tore, die Brötzingen erzielte, auf Konterstöße zurückzuführen. Dazu kam noch, daß Torwart gegen Heilmann — das nur aus Verdrößerung über den vorhergehenden Elfmeter zu erklären ist — das Spiel fast verlassen mußte. Einzigartig ist Offenbach mit einem Sieg, auch konnte man sich seinen Entschlossenheiten und dem einwandfreien Spiel, dann aber leider ein Schwächen, die gerade ihm nicht hätten anerkennen dürfen.

Der L. H. G. Nürnberg liegt durch den 2:0-Sieg über Eintracht Frankfurt immer noch ungeschlagen an der Spitze. Eintracht ist jetzt wohl ganz aus dem Rennen verworren. Die Münchener Bayern konnten am Sonntag ihre gute Form weiter unter Beweis stellen. Die Borussia Worms mußte 0:7 nachsitzen, die Beiratsliste antreten. Bayern München hat sich jetzt ebenfalls auf den 2. Platz vorgeordnet und hat die beiden Aufsteiger, diesen auch im Endkampf an sich zu bringen. Borussia Neunkirchen hat, wie es von vornherein zu erwarten war, gegen den Karlsruher F.V. nicht an bestehen; mit 1:3 mußten die Neunkirchner eine weitere Niederlage hinnehmen.

Tabellenstand der Meister

Verbands	Spielt	gew.	unents.	verloren	Tore	Punkte
L. H. G. Nürnberg	7	7	—	—	33:3	14
Bayern München	7	4	1	—	24:9	9
B. I. R. Redaran	5	3	2	—	16:10	8
Germa. Brötzingen	7	3	3	1	11:12	7
Karlsruher F.V.	6	3	2	1	14:12	6
Eintracht Frankfurt	6	1	1	4	9:14	3
Vorwärts Neunkirch.	5	1	—	4	4:23	2
Borussia Worms	5	—	—	5	4:26	0

Brötzingen zeigt eine schöne Leistung

B. I. R. Redaran — Germania Brötzingen 2:2 (1:0)

Wenn auch die überaus guten Erwartungen, die an den Eintracht Brötzingen in die süddeutschen Meisterschaften gesetzt wurden, ihre Korrektur inzwischen erhalten, so wirkte sich die Leistung des würdevollen Meisters und Realitäts doch so weit aus, als es im glücklichen Fall eben erwartet werden konnte. Von nichts kann der Tabellenstand Brötzingens sicher nicht kommen — so sagte sich mancher, und mochte sich auf den Weg an der Klirrer fähiger der Auseinandersetzung der beiden kampftunenden Mannschaften beizugehen. Aber auch Redaran zeigt wachsende Reife durch sein verlässliches Zurückbleiben der Vorrunde und dem zweiten Platz hinter Nürnberg. Seit längerem wieder ein Stützpunkt in der rheinische Fußballwelt. Auch der gekürzte Sonntag vermochte die erfolgreiche Runde des Rheinmeisters nicht abzuhalten. Wenn auch der erwartete knappe Sieg nicht eintrat, so wurde auch die erste Niederlage vermieden. Hierin liegt aber auch schon die Anerkennung für die wirklich sehr gute Leistung der Brötzingen, die den heiß geforderten Kampf vor rund 7000 Zuschauern einmal sogar so weit vorgetrieben hatten, daß sie mit 1:2 in Führung lagen und das Geschehen des ersten Viertelkampfes auf den Redaranern lastete. Allerdings hätte der Rheinmeister an der Halbesiedelstraße der zweiten Hälfte und den zahlreichen Torgelegenheiten gemessen, einen Sieg herbeizuführen müssen, aber der einseitige Fehler der Mannschaften, die trotz vier Erstrunden (es fehlten Burkhardt, Hlatik, Weber und Hermann) keinen Augenblick resignierten, was auch die äußere Hilfe und fast jeder Angekommene Arbeit der Germanen, in Verbindung mit dem glänzenden Torwart umgaben die Sache schließlich remis. Sehr sicher war Rollender im Tor, vom rechten Verteidiger Heilmann prächtig geführt und namentlich das auf das Tor gerichtete Geschehen des Torwarts merkte in entscheidender Weise manche Wucht der Redaraner zum Negativen. Ausgesprochen war Jost als Mittelstürker Rittich als rechter Stürker und wenn auch der Sturm die zweite Partie der rationalen Spielweise der Brötzingen ergänzte und mitunter tadellos zusammenstellte, so sollte doch im Endes der beherrschende Schuss. Die Zurücknahme Jost in die Defensive für Rittich mochte sich hierin bemerkbar. Auf alle Fälle hat Brötzingen im Vorwärtigen Anlauf gefunden und überaus gut, und es ist nur Redaran selbst, wenn man die sehr gute Gesamtleistung der Gäste anerkennet. Redaran selbst gegen den schnelleren und eifrigeren Gegner schwer zu schaffen. Was hier in die zweite Hälfte hinein kam keine Überlegenheit der Mannheimer zuzuschreiben, die auch wieder Schwächen erkennen lassen. So spielen die Spieler nicht ganz die Arbeit der letzten Spiele und auch der gut bemessene Heilmann hatte häufige Momente, in denen man intensiveres Einsetzen erwartete. In der Verteidigung zeigte Torwart die bessere Arbeit; Torwart schien nicht mehr so sicher; der Elfmeter hätte gefahrt werden können. Winkler bildete wie immer, den unverzichtbaren Schluß. In der Abwehrreihe entwickelte sich das immer besser. Der Sturm wurde schon gekürzt, man kann sich anfügen, daß sich Redaran zum großen Teil, namentlich aber vor dem Tor als zu langsam erwies. Zeitlich wurde die Lage nach der Führung Brötzingens, zumal nach dem in wohl reichlich über die Entscheidung vom Feld gewiesen wurde. Verschiedene Spieler brachte der Goal durchzugehen, eine Gefahr, jetzt mitten in den erfolgreichen Spielen, die voll erkannt und gemindert werden sollte — wenn es auch schwer fällt. Alles in allem, hat der B. I. R. den Mannheimern keine Enttäuschung, denn bei der sehr guten Leistung der Brötzingen — sie sollen weit besser als im Vorspiel gemessen sein — hätten wohl sämtliche Mitbewerber um die ersten Plätze nicht weniger zu schaffen gehabt.

Der Verlauf

Lehr Wehmann gegen die Sonne lebend, gleich zu Anfang Tempo vorzulegen und das Brötzingen Tor bedrängen. Die erste, kaum in dieser Weise übersehene Gelegenheit ist aber auf Schwäche, bei der der Torwart aus dem Tor vor dem letzten Netz verschloß. Nun wechselte die Initiative in anderer Folge, die beiden beide Torhüter durch sehr gute

Abwehr hervortreten und sich zu überbieten suchten. Beide Hüter lenkten Schüsse von Heilmann und Schmidt über die Mitte. Rollender nimmt herausgehend dem anlaufenden Heilmann das Leder ab. Bis hierher zeigen sich beide Mannschaften gleichwertig, doch ein einziger Schwächenmoment der Brötzingen Torwart wird dann entscheidend genügt. Einen Frankenball von Red. Jost rollender unter der Latte wohl ab, aber er läßt ihn dann entgleiten und Heilmann schießt, kurz entschlossen, unbehaltbar ein. 1:0. Glänzend ist das Gesamtspiel Rollender; er vertritt dadurch höhere Tore. Unmittelbar vor der Pause hält er einen hart geschossenen Ball auf der Linie.

Nach Seitenwechsel mit Rückenlinie, scheint Redaran die klare Entscheidung finden zu wollen, doch Brötzingen kommt sich erfolgreich und geht wieder zu seinem gefährlichen Angriff über, wobei beide durch zweifelhafte Hände einen Elfmeter verschuldet, den Heilmann scharf verwandelt. 1:1. Glänzend schnappt der herausstehende Rollender dem erneut anlaufenden Heilmann den Ball weg. Alles hier nun dem nächstfolgenden Tore, das ebenfalls die hart umkämpfte Entscheidung bringen kann. Diese sucht Redaran in einer Auswechslung bringen kann. Wieder Ermanen sollte es Brötzingen ausfallen, dessen ungenügende Vorbereitungen einmal mit unerwarteten Mitteln unterbindet. Den Faustmeter legt abermals Heilmann scharf um. 1:2. — Nun wird dem vom Feld gewiesenen und das Barometer Redaran fällt rapide, trotz vorwärtiger längerer Überlegenheit, die den Sieg des Rheinmeisters greifbar nahe scheinen ließ. Ein Van Enderle zu Heilmann reicht dann die Sache wieder herum, als letzter, diesmal mit voller Beherrschung und plägiert einseitig. Ein letztes Einsetzen Redaran, doch Rollender erreicht sich immer wieder als schwer zu überwindender Torwart.

Zeitig zu einer Offenbarung hatte nicht die Symphonie der Redaraner, die reichlich gemacht wurden, wozu aber auch die etwas klare Entscheidung gegen dem mit Beitrag.

Redaran: Stürker; Torwart; Heilmann; Weber; Hlatik; Schmidt; Heilmann; Rittich; Rittich; Jost; Heilmann; Glauer; Schmidt; Rittich; Diep; Hermann.

August Mühl.

Ein schwacher Tag der Nürnberger

L. H. G. Nürnberg — Eintracht Frankfurt 2:0 (2:0)

Wetter und Platzverhältnisse waren bei diesem Endspiel ungewöhnlich, sonst auch abendlicher Enttäuschungen. Mit der Ausnahme dieser Nacht an, man ist in Nürnberg gewohnt, bei fast großen Spielen Massenbesuch von 20-25000 Menschen zu sehen. Hier aber kamen nur 12000. Vielleicht wirkte sich die hohe Niederlage aus, die die Frankfurter am Vorsonntag durch die Münchener Bayern holten. Das Spiel erreichte keineswegs die erwarteten Qualitäten. Abgesehen von wenigen interessanten Spielabschnitten war der Kampf ziemlich langweilig. Schuld daran trug das Verhalten beider Stürmerreihen. Bei Nürnberg zeigte sich Gornauer, Weich und Reinmann ein interessantes und interessantes Spiel, aber Schmidt II und Heilmann waren dafür um so schwächer. Frankfurt Knariff hatte in acht einen glatten Verlauf, aber auch die Abgänger vier Stürmer waren noch annehmbarer Spielstil vor dem Tor des Nürnberers so schlußlos, daß die Frankfurter im Tor der Nürnberger fast nie in Gefahr geriet. Die beiden Torhüter liefen kurz vor der Pause innerhalb von zwei Minuten. Das erste erzielte Gornauer, das 2. Tor der Frankfurter Verteidiger Schmidt auf eigene Tor.

Man hat nicht den Eindruck, daß in den letzten Monaten von einem großen Sieg aus anderen eile. Das ist am Sturm. Wieder und Schmidt II konnten durch ihre Taktik und durch ihr ungenügendes Schließen den ganzen Knariffstich. Auch bei Frankfurt war der Knariff möglich. Doch verlor er auch, und auch die Abgänger heute zeigten nicht Überwinden. Man ist noch weniger und noch ungenügender als im Nürnberg Knariff. Gut waren auf beiden Seiten die Abwehrreihen. Nürnberg hatte den besten Mann in Linde. Raib und Geiger waren schwächer als sonst. Die Frankfurter Abwehrreihe arbeitete unzufällig aber nicht. Man ist in der Mitte nicht so gut wie man erwartet, während die Nürnberger Hintermannschaft wenig zu tun erhielt und sich auch keine Hilfen sehen konnte, erhielt die Hintermannschaft der Gäste doch etwas reichlicher Arbeit. Gut war in der Verteidigung Rittich, der selber als Stützpunkt. Auch war zum einen etwas unklar, aber der beiden Toren war er aber schuldlos; schwere Arbeit hatte er auch nicht, da die Nürnberger fast alle Bälle direkt auf ihn schossen. In der ersten Hälfte und im Endkampf sah man einen recht guten Schiedsrichter.

Ein Klassenunterschied

Bayern München — Borussia Worms 7:0 (3:0)

Die Münchener Bayern sind zurzeit in guter Verfassung. Ihrem 5:1-Sieg über Eintracht Frankfurt schließt sich ein solcher von 7:0 über Borussia Worms an, die in München aber auch gar nicht zu bekämpfen hatten und schließlich unter aller Form waren. Worms enttäuschte überaus, mit Ausnahme des Torwarts, und es wurde das Spiel eine ziemlich einseitige Angelegenheit, die sich 12000 Zuschauer in der städtischen Kampfbahn am Donnersbach betrachteten. Da der Platz in sehr guter Verfassung war, entwickelte sich ein einwandfreies Spiel, das von der Stimmung aus geleitet wurde. Der Anfang war ein viel versprechender für die Bayern, denn man hatte noch nicht zwei Minuten gespielt, als Schmidt 2:0 das erste Tor für Bayern anbrachte. Man merkte bald, was das, denn Worms spielte verärgert und unzufrieden und entwickelte gründlich, so daß die Bayern bald das ganze Spiel an sich rissen. Immerhin fanden sie noch richtigen Widerstand seitens der Borussia-Verteidigung, wobei sich besonders Heilmann auszeichnete, aber sie ließen den Bayern eine halbe Stunde lang nicht an den Ball. In der 30. Min. konnte Wöttinger einen Ball einstopfen und nach weiteren sechs Minuten brachte der Nürnberg den Ball zurück. Die Verteidigung der Bayern wurde nach der Pause noch beträchtlich und verzweifelte damit ein recht einseitiges Spiel, so daß ein Klassenunterschied offenbar war. Trotz des Ausbleibens von Wöttinger wegen Verletzung änderte sich daran nichts. Vier Minuten vor Schluß hatte Worms zum Ehrenretter kommen können, aber der Mittelstürmer Philipp konnte nicht das letzte Tor nicht finden.

Karlsruhe endlich in Fahrt

Vorwärts Neunkirchen — Karlsruher F.V. 1:3 (0:1)

Man hatte an dieses Spiel die verschiedensten Erwartungen geknüpft, aber es kam wieder einmal ganz anders. Karlsruhe war in ungewöhnlicher Verfassung. Man hatte die Mannschafts-entwässerung weiter nicht geändert, nur der Deutsche Platz stand diesmal auf dem Boden eines Dinstages und sehr da, Karlsruhe gewann in einer überaus raschen Partie. Mit der Unparteilichkeit das Spiel ausfiel und die holländischen Spieler des Karlsruher Fußballvereins sich den kleineren und schwächeren Vorwärts entgegenstellten, da glaubte mancher wohl an eine handliche Niederlage der Neunkirchner, denn Karlsruhe begann mit einem Elfmeter, der die Borussia vollständig zu überfordern schien. Borussia war etwas verärgert, so schon Beginn und Karlsruhe beherrschte weiter die Lage. Die Borussia kamen wohl zeitweilig an den Ball, doch nicht auszureichen mehr die Chance gegen Karlsruhe Niederlegenheit. Borussia begann seine Gegenangriffe, wobei sich ein Konter und das Spiel nahm an. In der 20. Minute konnten die Karlsruher die Zuschauer, es gab einen harten Kampf. War Karlsruhe durch besseres Wetterspiel und erhöhter Schwere den

Das Wichtigste vom Sonntagsport

Um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft: Zwei Siege und ein Unentschieden der Rheinbezirkvertreter: Waldhof und B. I. R. gewinnen auswärts, B. I. R. Redaran spielt gegen Germania Brötzingen 2:2. — Sonst normaler Verlauf des Spiels.

Um den Handballpokal der D.S.B.: Süddeutschland im der Zwischenrunde von Mitteldeutschland in Darmstadt 10:7 geschlagen.

Süddeutsche Amateurbogmeisterschaften in Kaiserlautern: B. I. R. Mannheim erringt drei Meisterschaften.

Internationales Oberfliegen auf dem Feldberg: Sieger des 1. Tages Jogg-Arofa. Walter Glah-Ringelthal siegt am 2. Tag.

Kampfbild Gelland Meadburg — Sparta Köln: Gelland gewinnt die 8x100 Meter Vagenkoppel und die Freistilwettlauf, Sparta Sieger in der 1200 Meter Brustwettlauf.

Radrennen in Heidelberg: H.G. Heidelberg schlägt 1880 Frankfurt mit 11:6.

Kurmi läuft wieder Weltrekord: 4 Meilen in 19:27,6.

Vorwissen überlegen, so stehen die Borussia dieses durch reichliche Energie und Eifer aus. Karlsruhe benötigte 20 Minuten, um an seinem ersten Treffer zu kommen. Sein Nachschauer war durchgebrochen, ein rasender Hitzeball, eine Wunde an der Mitte, Vorteil ist zur Stelle und Karlsruhe führt. Es hat kaum 5 Minuten nach diesem Erfolg vernommen, da gibt es plötzlich einen Strafschuss gegen Neunkirchner, den Beir tritt und der Ball ist wiederum im Netz. Die Borussia verteidigen fest ihren Widerstand und es gelingt ihnen sogar, vorübergehend die Karlsruhe in ihre Spielhälfte zurückzuführen. Manche Hoffnungslose Chance ergibt sich in dieser Spielhälfte für Neunkirchner, doch es findet sich kein Spieler, der sich einmal in einem herbehaltenen Torhüter einschließen kann. Nach der Pause sieht man das selbe Bild. Die Borussia spielen einen ganz annehmbareren Fußball, solange sie im Mittelfeld sich befinden, kommen sie aber einmal in die Höhe des Tors, dann ist es mit ihrem Können zu Ende. Schließlich erwirbt Neunkirchner Nachschauer einmal den Ball und ist im kurz entschlossen in das Karlsruhe-Tor. Vorteil gelangt bald darauf ein überfordern Durcheinander und heute das alle Ergebnis wieder her. Ganz Schmidt der Niedertrab war an Reichlich in seinen Regelmäßigkeiten, als daß er rechtsoffiziel. 4000 Zuschauer wohnten dem Kampf bei.

Gruppe Nordwest

L. H. G. Ahar — S. V. Waldhof 6:2 (3:0)
B. I. R. Neu-Nürnberg — B. I. R. Mannheim 1:2 (1:0)
B. I. R. Frankfurt — Saar 05 Saarbrücken 7:3 (2:1).

Beide Vertreter des Rheinbezirks konnten ihre Spiele gewinnen, wenn auch knapp. S. V. Waldhof scheint nach dem Bericht zu schließen, ein ziemlich hartes Spiel vorzuführen zu haben. Waldhof, die technisch beste Mannschaft des Rheinbezirks hätte es bestimmt nicht nötig, laut zu spielen; die Mannheim hätte, wenn sie will, auch anders. Der L. H. G. Ahar wurde 2:0 geschlagen. Der B. I. R. Mannheim konnte infolge des B. I. R. Neu-Nürnberg 1:2 schlagen. Vier verlor besonders angenehm das seine Spiel beider Mannschaften. Der B. I. R. Frankfurt konnte gegen Saar 05 Saarbrücken einen Bombensieg von 7:3 erzielen.

Tabellenstand der Gruppe Nordwest

Verbands	Spielt	gew.	unents.	verloren	Tore	Punkte
S. V. Waldhof	6	4	—	—	21:11	10
B. I. R. Frankfurt	6	4	—	—	18:10	10
B. I. R. Mannheim	5	3	—	—	18:9	6
B. I. R. Ahar	5	2	1	2	16:9	5
Union Niederrhein	5	2	1	2	11:16	5
L. H. G. Ahar	4	2	1	1	15:10	5
Neu-Nürnberg	4	—	1	3	8:12	2
05 Saarbrücken	5	—	—	5	9:25	0

Ein Spiel voller Enttäuschungen

L. H. G. Ahar — S. V. Waldhof 6:2 (3:0)

Endlich gab es einmal einen Sonntag, der die Ausstrahlung eines Spiels bei bestem Sonnenschein erlaubte. Die 2000 Zuschauer erlebten eine Enttäuschung. Einmal verlor der Schiedsrichter und dann spielten die Gäste reichlich hart, so daß von Ahar vor der Pause zwei Tore verloren den Platz verlassen mußten und nach der Pause ebenfalls zwei. Als sich die Spieler Waldhof und Ober-Waldhof in die Distanz zogen, trat der Schiedsrichter endlich ein und schied beide vom Platz. Dies war mehr als besorglich. Bedauerlich ist nur, daß der Unparteiliche viel zu spät durchgriff, als daß Spiel bereits jeden Wert verloren hätte.

Das Spiel begann sehr vielversprechend. Waldhof zeigte seine technische Schulung, die seiner Mannschaft zu einer gewissen Überlegenheit verhalf, doch auf der Gegenseite kamen 11 Aharer, die nicht ausruhen waren, so eht mehrere Gegenwehr an. Waldhof mußte diese harte Defensive verlassen, denn trotz Technik und Spielstärke gelang ihm kein Tor. Dieses Verlangen führte der Waldhof zu einer gewissen Verwirrung, die sich mehr und mehr in hartem Spiel äußerte. Rimmerlitz und H. Wang werden percht vom Platz verwiesen. Waldhof ist jetzt noch mehr überfordert und doch beiden Torerfolge aus.

In der 2. Halbzeit werden wiederum zwei Aharer Spieler durch Verletzungen Spielunfähig, dazu kommt das Gerändel von Waldhof und Ober-Waldhof, so daß zum Schluß nur noch 10 Mann spielen. Unter diesen Umständen konnten die Erfolge von Waldhof nicht ausbleiben. Eine Kritik der Mannschaften erübrigt sich aus dem anschließenden Bericht.

B. I. R. mit einer schwachen Viertelrunde des Gegners aus

B. I. R. Neu-Nürnberg — B. I. R. Mannheim 1:2 (1:0)

Im Gegensatz zu ähnlichen bisherigen Spielen der Torhüter Meiere B. I. R. Neu-Nürnberg ein recht gutes Spiel, und diesmal war es wirklich sehr, daß er wieder eine Niederlage erlitt. Die 1200 Zuschauer konnten sehen, wie der B. I. R. die erste Halbzeit, spielte 20 Minuten der zweite das Feld ziemlich beherrschte, während eine schwache Viertelrunde nach der Pause die Entscheidung brachte, und zwar für die Mannheim. Diese konnten das Nachsehen der einseitigen in teilweise geladener Weise ausnutzen, sie konnten es gleichen und kurz darauf sogar in Führung gehen. Das Spiel verlief dadurch sehr sehr und sehr interessant. Nachdem der B. I. R. in der ersten Halbzeit weit in Führung war — nur unzureichende Überlegenheit für die Zuschauer —, konnte B. I. R. in der 20. Min. ein Tor erzielen, indem er aus 90 Meter Entfernung eine Vorlage von H. Hermanns. Bessere Torerfolge unterblieben, einmal durch

Die heute gegnerische Bewegung, dann auch, weil Energie und Schusskraft...

Nach dem Wechsel war Mannheim sofort in Front. Die Einseitigkeit...

Saarbrücken ohne Stehvermögen

F.S.B. Frankfurt — Saar 15 Saarbrücken 7:3 (2:1)

Das prachtvolle Frühlingsspiel hatte die Kampferlust der Saarbrücker...

Saar war durch Schläger in der fünften Minute in Führung...

Die Gruppe Südost

- Stuttgarter Kickers — F.S.B. Nürnberg 5:3 (1:2)
Phönix Karlsruhe — S.V. Stuttgart 4:3 (1:0)
Schwaben Augsburg — S.V. 1890 München 1:2 (0:1)
Freiburger F.C. — Sp.Bg. Fürtz 3:3 (1:4)

Schwaben Augsburg mußte durch die 1:2-Niederlage gegen 1890 München...

Tablettenspieler der Gruppe Südost

Table with columns: Vereine, Spiele gem., unentf., verloren, Tore, Punkte. Lists results for various clubs.

Ein fesselndes Spiel in Stuttgart

Der sonnige Frühlingstag hatte die beträchtliche Zuschauermenge...

Keine großen Leistungen

Phönix Karlsruhe — S.V. Stuttgart 4:3 (1:0)

Bei tablettenspielerischen Wettbewerben entwickelte sich ein wenig...

Schwaben Augsburg geschlagen

Schwaben Augsburg — München 1890 1:2 (0:1)

Bei herrlicher Witterung und sehr guten Bodenverhältnissen kam...

Danische Extraklasse in Freiburg siegreich

Freiburger F.C. — Spielvereinigung Fürtz 2:3 (1:4)

Am den Handballpokal der D. S. B.

Verdienter Sieg der Mitteldeutschen

Süddeutschland — Mitteldeutschland 7:10 (3:3)

Süddeutschlands Handball-Vertreterinnen, die im Vorjahre den...

Der Kampf wurde von prächtigem Frühlingssonne und einwand...

Länderspiele

Holland — Schweiz 3:3 (2:0)

Die gegenseitigen Schläge sind sehr heftig. Holland gewann nur...

Tschechoslowakei — Dänemark 3:3 (1:2)

Bei Halbzeit lagen die Dänen 2:1 in Führung und man rechnete...

England — Schottland 3:1 (1:2)

Mit einer Heftigkeit, welche der am Samstag in Leeds aus...

Handball

Handball im Badischen Bezirkskreis

Die Endspiele um die Kreismeistertitel

Table with columns: Vereine, Spiele gem., unentf., verl., Tore, Punkte. Lists final match results.

Die Kreisturnspiele

Die angelegt waren, fanden alle ihre Entscheidung und hatten folgende...

TS. Rheinau wird Meister im Turgau Mannheim

TS. Rheinau — TS. Sodenheim 2:1, TS. Sodenheim — TS. 46...

Entscheidungsspiel in Bierheim

Nachdem die vorletzten Spiele der beiden Kreisturnmeistertitel...

Handballpokalspiele im Kreis Unterbaden

Mannheimer Turn-Verein — 77 Mannheim 1:0

Nach dem Siege im Schloßgarten haben sich beide Mannschaften...

leidiger. Die unrichtig aufgehellte färbliche Luft auch...

Böhm brachte die Wette in Führung und stellte dieses Verhältnis...

Nach der Pause lag Mitteldeutschland mit drei Treffern von...

zur Zufriedenheit; schließlich Schmitt sollte das Kastraken nicht...

Vollzeitspieler — S. V. 1890

Die nicht gerade zu ermutigen Leistungen der beide Parteien...

Vollzeitspieler — T.S. Reinheim 2:4

Allgemein rechnete man mit einer höheren Niederlage des A...

S.V. Waldhof — 95 Mannheim 1:9

Das wichtigste Pokalspiel wurde auf dem Waldhofplatz an...

Soden

S. V. Heidelberg — S. V. Mannheim 8:1 (4:1)

Wir wollen trotz dieser großen Niederlage froh sein, daß wir die...

Und nun mußte gleich die erste Runde gegen den S. V. Soden...

Nach dem Wechsel wurde es noch stiller. Heidelberg ist nicht...

Sodenspiele im Schloßgarten

Nicht nur als die anderen Pokalspieler, die auch bei uns...

Schach

Beilage Nr. 3

Montag, 18. März 1929

Partie Nr. 406

(Gespielt im Winterturnier des Schachklubs Mannheim im Februar 1929)

Weiß: Fleißner		Schwarz: Colin	
1. R-e4	d7-d5	15. Lb5-e2 ♀	Le8-d7
2. e2-e3	c7-c5	16. Dd1-e1	Ta8-c8
3. Sg1-f3	f7-g6	17. Sd8-e5 ♀	e5×d4
4. Lf1-e2	Lf8-g7	18. Sef×d7	Db7×d7
5. g3-g4	Sg8-f6	19. De1×b4 ♀	d4-d3 ♀
6. Sd3-e3	Sb8-d7	20. e2×d2	Le7×b8
7. d2-d4	e6-e5	21. d3×e4	Lb7×a1
8. b2-b3 ♀	Sf6-e4 ♀	22. Th×a1	Sx×e4 ♀
9. Le1-b2	f7-f6	23. Ta1-d1 ♀	Tc8-c2
10. Se5×d7	Dd8×d7	24. Le2-b3	Dd7-g4
11. Sd1-d3	f5-f4	25. Td1-d2	Tf8-c8
12. Sd2-d3	b7-b5	26. Lb5-a6	Tc2-c1 +
13. a2-a4	b5-b4	27. La1-h1	Tc1×f1 + ♀
14. e3-e5	Dd7-b7	28. Weiß gibt auf	

1. Weiß will durch Gegenfianchetto seine Mitte unterstützen, ohne aber einen Vorteil im Eröffnungsspiel herauszuschlagen zu können. Die beiden Spiele sind als ausgeglichen anzusehen. — 2. Um durch den Vorstoß f7-f6 den lästigen Se5 zu vertreiben. — 3. Weiß strebt darnach den wichtigen strategischen Punkt e5 zu behaupten. — 4. Hier kam Sf3-e3 mit Androhung von Qualitätsgewinn in Betracht. — 5. Sicherer war hier Ta1-c1. Weiß übersieht die ihm vom Gegner angedrohte, allerdings sehr feine Falle. — 6. Vorsichtiger war hier Le2-d3, um den Plan des Gegners zu durchkreuzen. — 7. Durch diesen starken Zug sichert sich der Nachziehende nebst materiellem Gewinn die strategische Ueberlegenheit. — 8. Natürlich nicht d5×e4 wegen Le2-e4+. — 9. Etwas besser war wohl Dd2 mit der Fortsetzung Td1 und h3. Aber auch dann behält Schwarz das überlegene Spiel. — 10. Durch dieses schöne Qualitätsoffer bricht das weiße Spiel sofort zusammen. Der Anziehende gab daher die rettungslose Partie auf.

* Der VII. Pfälzische Schachkongress findet vom 29. März bis 1. April im „Schwan“ zu Landau statt.

Schachwettkampf Mannheim - Karlsruhe

Sieg des Schachklubs Mannheim mit 18½:6¼

Am Sonntag, den 24. Februar, wurde der mit Spannung erwartete Wettkampf der beiden Schachklubs Mannheim und Karlsruhe im Restaurant Burghof in Bruchsal ausgefochten. Mannheim trat mit annähernd 30 Mann auf den Plan, während Karlsruhe bloß 20 Spieler aufbrachte, sodaß die überzählige Mannheimer 3. Klasse sich in einen Sonderwettkampf mit der Schachgruppe Bruchsal einließ. Vor Beginn des Kampfes sprach Herr Oppenheimer namens der Schachvereinigung Bruchsal in humorvoller Weise herzliche Willkommensworte. Als dann bereits die beiderseitigen Strategen an den Schachischen Platz genommen und ihre Schach-Uhren gestellt hatten, richtete der erste Vorsitzende des Schachklubs Mannheim, Dr. Staebli, eine kurze Ansprache an die Versammlung, in der er anlässlich des Volkstrauertages der Toten im Weltkriege gedachte. Zum Zeichen des Gedankens an die Gefallenen erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Bald darauf wurde die männermordende Schlacht auf den 64 Feldern eröffnet. Der Ausgang konnte diesmal nicht zweifelhaft sein, da Mannheim seine Meisterklasse fast vollzählig aufgebieten hatte. Nur wenige von den bewährten Kämpfern fehlten, und zwar Gudehus, Bruno Müller, Fleißner, Mosseter und Ochs. Alles Andere aber, was im Mannheimer Schach einen Namen hat, war zur Stelle und das genügte, um auch den stärksten Gegner auf die Strecke zu bringen. Karlsruhe hatte nicht alles, was es an starken Kräften besitzt, auf die Beine bringen können, aber auch bei weit stärkerer Besetzung wären die Gewinnaussichten für Karlsruhe aus dem erwähnten Grunde sehr gering gewesen. Das Ergebnis des über vierstündigen Kampfes bewies denn auch, daß der Mannheimer Klubvorsitz sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht hatte. Bereits um 6 Uhr, also nach dreistündigem Kampfe, war mit 8½:2¼ der überlegene Sieg Mannheims außer Frage gestellt. Bei Schluß des Kampfes um 7.15 Uhr wurde das Ergebnis von 18½ Punkten für Mannheim und von 6¼ Punkten für Karlsruhe verkündet.

Bei den ersten 15 Brettern betrug das Verhältnis 10½-4¼ Punkten zugunsten von Mannheim. Indem aber am Spitzentable Theo Weidinger über seinen Gegner nach hartnäckigem Ringen siegte, war für Karlsruhe die Schachchance gerettet.

Wenn man den Schachwettkampf zwischen den beiden Klubs an den ersten 7 Brettern betrachtet, so kommt man zu dem Ergebnis: Mannheim verliert gegen Theo Weidinger, Ruz-Karlsruhe verliert am zweiten Brett gegen Mayer-Mannheim. An den darauf folgenden Brettern 3-7 folgen 5 Remisen. Aus diesen Ziffern ergibt sich die Ausgeglichenheit der Spitzenmannschaft an den ersten sieben Brettern mit 3½:3½. Also auch von diesem Gesichtspunkte aus läßt sich feststellen, daß Karlsruhe trotz des überlegenen Sieges des Mannheimer Mannschaft die Schachchance gerettet hat. —

Miniatur im Schachspiel

Partie Nr. 154

(Aus einem Korrespondenzkampf)

Weiß: N.N.		Schwarz: Hans Müller	
1. e2-c4	e7-e5	8. Lf1-g2	Le8-a6
2. Sg1-f3	Sb8-c6	9. Dd1-d3	d7-d5
3. Sd1-e3	g8-f6	10. b2-b3	d5-d4 ♀
4. d2-d4	e8×d4	11. Dd3×d4	Ta8-d8
5. Sd3×d4	Lf8-b4 ♀	12. Lg2×c6 +	Ke8-f8
6. Sd4×c6	b7×c6	13. Lc6-d5	Td8×d5
7. g2-g3 ♀	Dd8-e7	14. Weiß gibt auf ♀	

1. Mit diesem Zuge entscheidet Schwarz im Eröffnungsspiel der englischen Partie das Uebergewicht zu seinen Gunsten. — 2. Nicht günstig. — 3. Dieses Bauernopfer entscheidet sofort. — 4. Auf e4×d5 erfolgt De7×e2+.

Aus dem Schachleben

* Der Städte-Wettkampf der beiden Schachklubs Mannheim und Karlsruhe ist bekanntlich am Sonntag, 24. Febr. 1929, in Bruchsal mit 18½:6¼ zugunsten von Mannheim entschieden worden. Es war dies die Mannheimer Revanche für den vorjährigen Wettkampf Karlsruhe-Mannheim in Schwetzingen, wo Karlsruhe mit 14½:13½ einen knappen Sieg über Mannheim davongetragen hatte. Bei dem diesjährigen Wettkampfe waren die Karlsruher bloß mit 20 Mann angetreten, während Mannheim 29 Spieler aufgebieten hatte. Die überzähligen 9 Mannheimer füllten die Zeit mit einem improvisierten Wettkampfe gegen die Schachvereinigung Bruchsal aus. Dieser Wettkampf endete nach mehrstündiger Dauer mit 5:4 zugunsten von Mannheim.

Für den

OSTERPUTZ



Putzmeister Emailgroß 95	Klosettbürsten ... 45
Kehricht-Eimer 3.25	Messerkasten 6-tellig 95
varz. m. Deckel	Putzkasten u. Leinwand 75
Rohr-Ausklöpfer 50	Fensterklammer 50
Poliertücher ... 25	6 Stück
Federwedel ... 50	Fußmatten Kokos 85
Roßhaar-Handbesen 65	Wäscheleine 90 m 95
Roßh.-Kehrbesen 1.95	Bodenwachs
Parkettbohrer reine Borsten ... 2.95	gute Ware ... Dose 80
Kokos-Handbesen 30	Fenster-Putzmeister 90
Kokos-Kehrbesen 50	Putztücher in all. Größen ... von 40 an
Möbelbürsten ... 35	Politur-Mop m. Stiel u. Dose, gebrauchsf. 1.95
Schrubber groß ... 45	Werkzeug Leinwand Handgeh. wie Hammer, Zange, Bohrer, usw. u. Ansprechen 84. nur 50
Anstreichpinsel ... 50	

Sellenpulver 3 Pakete 25 Pl.
 Ia. weiße Kernseife 5-Blockst. à 200 g Frg. 90 Pl.
 Ia. hellg. Kernseife 5-Blockst. à 200 g Frg. 80 Pl.
 Bodenwachs Hausmarke 1-Pfund-Dose 50 Pl.
 Kilo-Dose 95 Pl.
 Fensterleder, schöne Ware. Stück von 70 Pl. an

Beachten Sie bitte unser Osterputz-Fenster!

SCHMOLLER

Paradeplatz MANNHEIM Brühlstraße

D. H. V.



Am Mittwoch, den 20. März nachmittags 4 Uhr im Kaufmannshaus Kinder Nachmittags 19182

Verkäufe

Piano

Ich bitte um perf. Beurteilung. Preisgeld, 1. & 2. 1929

PIANO

Ich bitte um perf. Beurteilung. Preisgeld, 1914

Wieninger Herrmann Zisterstraße 30.

Fast neue Klaviatur für Liebhaberpreise

Wieninger Herrmann Zisterstraße 30. Telefon Nr. 282 18.

Ed. Ital. 19147

CELLO

Ich bitte um Beurteilung. Preisgeld, 1914

Wieninger Herrmann Zisterstraße 30.

Bettstelle mit Rosi

Ich bitte um Beurteilung. Preisgeld, 1914

Wieninger Herrmann Zisterstraße 30.

Unerreicht

sind bei uns

Preise für gute Qualitäten

Stoffe

für das Frühjahr müssen Sie bei uns kaufen, denn wir bringen als Etage-Spezial-Geschäft Stoffe in unglaublich großen Sortimenten. Alles, was die Mode Neues bringt, finden Sie bei uns in größter Vielseitigkeit!

Woll-Marocaine 295 Mk.
 und Woll-Tröp de chine, ca. 100 cm breit, reines Wolle, die von der Mode bevorzugten, weichfüßenden Gewebe in lind, blau marine, weinrot etc. ... Meter nur

Neue Wollmusseline 250 Mk.
 in guten Qualitäten und sparten Ausmusterungen für das praktische Frühjahrskleid in unerreichter Auswahl. Meter 3.50, 3.25 und

Neue Mantel-Stoffe 490 Mk.
 140 cm breit, englischartig gemustert in den neuesten Frühjahrsmustern. ... Meter 6.50, 5.90,

Statt besonderer Anzeige

Todes-Anzeige

Nach langjährigem, schwerem mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief heute plötzlich meine innigstgeliebte Frau, meine unermüdet sorgende herzensgute Mutter

Frau Mary Hille geb. Herting

nach kaum vollendeten 42. Lebensjahre
 Mannheim, Obere Cignetstr., 25, den 16. März 1929

In tiefer Trauer:
Adolf Hille Eduard Hille

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. 3. 29, nachmittags 2.45 Uhr statt 2324 Von Beileidbesuchen bittet man abzusehen

Konkurswaren-Versteigerung.

Dienstag, den 19. u. Mittwoch, den 20. d. M., jeweils vorm. 10 Uhr und nachm. 2½ Uhr verbiethen wir an Konkurswaren in unserem Lokal U. I. 1 (Grüne Gasse):

1. Im Konkurs des Herrn Rechtsanwält Dr. Heubert: 7 angedrohte Coupoons Seide und Halbseide.
2. Im Konkurs des Herrn Rechtsanwält Dr. Hoff: Eine Partie Krabenschnur, Faltenschürzen, Beden, Ringe u. sonstige Silberwaren.
3. Aus einer Fiancée: Eine Partie Hausmalerie.

Entscheidend Verkauf aus freier Hand eines Schlafzimmers, Schlafzimmers, Speisezimmers, 2 Pianos und (ausl.) Möbelstücke aller Art. Vert. Geschäfte angr. der Konkursmalt. Versteigerung u. Vermittlungsbüro u. d. O. U. I. 1, Grüne Gasse.

NB. Uebernahme von Verkäufen und Versteigerungen aller Art.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 19. März 1929, nachm. 3 Uhr werde ich im hiesigen Wenzelsplatz Q & 2 gegen Bare Zahlung im Vollstreckungsmasse öffentlich verbiethen: 1 Coupl. Bett, 1 Regenerkiste, 30 Paar Damenhandsch. 1 Herrenmantel, ein Schreibtisch, 1 Kleider u. a. m.

Wenzelsplatz, Gerichtsvollzieher-Stelle.

Ämliche Bekanntmachungen

Spillit-Merkmal.
 Der Verkauf an Spillit für das Jahr 1929 wird am Montag, den 25. März 1929, nachm. 11 Uhr auf unserem Büro verbiethen. Reflektanten werden dieses einsehen.

Für beste Maß-Arbeit liefern wir erstklassige

Herren-Stoffe

in enorm großer Auswahl zu unseren bekannt billigen Preisen

Samson

& Co., Mannheim G. m. b. H.

D 1,1 am Paradeplatz D 1,1 gegenüber Kautheus

das große moderne Etagegeschäft

Trauerbriefe sofort schnell Druckerei Dr. Haas G. m. b. H. - 18, 2.

National-Theater Mannheim

Montag den 18. März 1929
Vorstellung Nr. 272. Mißt B Nr. 26
Der Schwarzkünstler
Lustspiel in drei Aufzügen von Emil Gön...

Schnell u. billig
Liefert erstklassige
Spezial-Arbeiten
Pflüsse aller Arten
Kunst- und Kurbelstickeren...

Miet-Gesuche
In mieten gesucht in Stadt Mannheim
4-5 Zimmer-Wohnung
Schlafzimmer, voll. Einmitten...

ALHAMBRA

Der große Erfolg mit dem
großen Filmerebnis!
Hinter Klostermauern
Eines der schönsten und ergreifendsten Filmwerke...

Die Brüder von Sankt Bernhard
In den Hauptrollen:
Dene Morel - Anita Doris
Betty Bird - Carl de Vogt
Der Befehl zur Ehe
Musikalische Leitung: Otto Apfel

SCHAUBURG

Heute letzter Tag
des spannenden
Kriminal-Falles
Der Skandal von
Baden-Baden
Brigitte Helm
Henry Stuart
Das Heldenmädchen von Trenton
Voranzeige für morgen
Die große Leidenschaft
Der Scheidungsgrund

Der Erfolg

dieses ersten deutschen
Sprechfilm-Programms
ist so groß und anhaltend,
daß wir die Ton-Filme noch
eine weitere Woche auf dem
Spielplan belassen.
Sie sehen und hören täglich
die Tonfilme:
„Ich küsse
Ihre Hand,
Madame“
Harry Liedtke
gefällt als Sänger sehr

Palast-Theater
das
Sonfilm-Theater

Vermietungen
Lagerräume
mit Büro
Gut möbl. Zimmer
Büroräume
Leere u. möbl. Zim.
Möbliertes Zimmer

SCALA

Ab heute, nur bis einschl. Mittwoch
das Programm der guten Besetzung:
Mady Christians
Daggy Servaes
Erna Morana
Suzy Vernon
Margit Manstad
Werner Fuestter
Willy Fritsch
Paul Otto
Albert Paullig
Fritz Alberti
Der Tanzstudent
Das Grand Hotel

Zuerst ein Schipo-Korsett,
dann sitzt Ihr Frühjahrskleid!
Dr. med. Schütz & Polle, O 6, 8

Garantiert Donnerstag Ziehung!
20000 M. Gewinne
Preis 1.- M. Stürmer
11 St. 10.- M. Unterzahner

Offene Stellen
Reisende
Industrieverkaufsgesellschaft
ELEKTROLUX G. m. b. H.
Mannheim, O 4, 6
Verkäufer

Ein Anstreicher
Ein Armaturenschlosser
Verkäuferin
Zigarrengeschäft

Offene Stellen
Verkäufe
Ummobilien
Miet-Gesuche
Rentenhaus
Tausche
Miet-Gesuche
Vermietungen
Auto-Gelegenheitskäufe

Ein Anstreicher
Ein Armaturenschlosser
Verkäuferin
Zigarrengeschäft

Auto-Gelegenheitskäufe
Verkäufe
Opel-Vertretung
Siegle & Co.

Vermietungen
Lagerräume
mit Büro
Gut möbl. Zimmer
Büroräume
Leere u. möbl. Zim.
Möbliertes Zimmer

Landesbank für Haus- und Grundbesitz
Zweigstelle Mannheim, L 2, 2
Ausführung aller Bankgeschäfte
Spareinlagen bei bester Verzinsung

